Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 171. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 11. April 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 10. April. Der „Moniteur" bringt folgende Erklärung: „Der Erzbischof von Toulouse hat eine Jubiläumsfeier zur Erinnerung an eine blutige Episode religiöser Zwietracht angeordnet. Die Regierung verbietet alle durch den Erzbischof angeordneten Prozessionen und äußerlichen Ceremonien."

Turin, 9. April. Der Capitular-Vicar ist verhaftet worden.

Turin, 8. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirt Caracciola wegen der gegen das Brigantenwesen, das neuerdings, namentlich im Capitanat wieder ausgebrochen ist, ergriffenen Maßregeln. Er verlangt, daß man die Unterhandlungen wegen Entfernung Franz des Zweiten aus Rom wieder aufnehme. Ratazzi erwidert, er anerkenne das Unglück, das einige südliche Provinzen betroffen habe. Er glaubt jedoch, daß die Nachrichten jedenfalls übertrieben seien, da als er angefragt, ob man die militärischen Kräfte vermehren müsse, General Lamarmora erwidert habe, daß dies nicht nothwendig sei. Er vertraue auf die neuerdings nach Neapel abgesandten Beamten. Was die Entfernung Franz des Zweiten aus Rom betreffe, so habe die Regierung auf derselben bestanden, indem sie nachgewiesen, daß die Anwesenheit des Ex-Königs von Neapel eine beständige Quelle von Unordnungen und Briganten-Unwesen sei. Er glaube, der Kaiser von Frankreich sehe dies ein und fühle die Nothwendigkeit, dem abzuhelfen; man könne jedoch nicht mit einem Schlage alle Schwierigkeiten überwinden. Petrucelli spricht noch einige Worte. Die Interpellation hat weiter keine Folge.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 55 Min.) Staats-Schuldscheine 91½. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 149. Oberschles. Litt. B. 130¾. Freiburger 125½. Wilhelmsbahn 48½ B. Neisse-Brieger 76½. Tarnowitzer 44¾. Wien 2 Monate 74⅜. Oesterr. Credit-Aktien 75. Oesterr. National-Anleihe 63. Oesterr. Lotterie-Anleihe 69. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 142. Oesterr. Banknoten 75¼. Darmstädter 88¾. Commandit-Antheile 97⅞. Köln-Minden 180¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61⅞. Posener Provinzial-Bank 96¾. Mainz-Ludwigshafen 125. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 21⅜. Paris 2 Monat 79¾. — Fonds fest, Aktien beliebt.

Berlin, 10. April. Roggen: matt. Frühjahr 49¼, Mai-Juni 49, Juni-Juli 49, Juli-August 48¼. — Spiritus: matter. Frühjahr 16⅞, Mai-Juni 17, Juni-Juli 17⅜, Juli-August 17⅝. — Rüböl: flau. April-Mai 12¼, Sept.-Okt. 12⅓.

Der Zollvertrag mit Frankreich.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „A. Pr. Z." einen Leitartikel, den wir unseren Lesern unverkürzt mittheilen, da er eine klare Uebersicht der in Folge dieses Handelsvertrages geänderten Verhältnisse gewährt, er lautet, wie folgt:

„Faßt man die Stellung ins Auge, welche der Zollverein bei seiner Gründung unter den übrigen großen Handels- und Industriestaaten Europa's einnahm, und vergleicht sie mit seiner jetzigen, so fällt auf den ersten Blick ein großer Unterschied auf. Damals war er unter den großen handelspolitischen Körpern der einzige, welcher seine Grenzen der Einfuhr fremder Waaren zu mäßigen Zöllen geöffnet hielt, während rings um ihn Gebiete lagen, welche dem Verkehr mit dem Auslande mehr oder minder schwere Fesseln anlegten. Diese Ausnahmestellung belohnte sich durch einen Aufschwung in Industrie und Handel, welcher ihn in wenig Jahren in diesen Gebieten der menschlichen Thätigkeit in erste Reihe stellte. Im Verlauf der Zeit trat dann aber eine erhebliche Veränderung ein. Großbritannien gab durch die Peelsche Tarifreform den Anstoß zu einer Bewegung auf dem handelspolitischen Gebiete, die allmählich das ganze europäische Festland mit sich fortgerissen hat. England selbst ging auf dem betretenen Wege weiter und ist Schritt für Schritt dahin gelangt, daß die zollfreie Einfuhr fremder Waaren die Regel bildet und die Verzollung sich nur, so weit es die finanziellen Bedürfnisse des Staates erfordern, auf eine geringe Anzahl in großen Massen eingeführter Artikel erstreckt. Oesterreich hat sein Prohibitivsystem ganz fallen lassen und seinen Tarif im großen Ganzen dem des Zollvereins gleichgestellt. In Italien hat Sardinien schon seit einem Jahrzehnt sein Handelssystem nach den Prinzipien des Freihandels umgestaltet, und dieses System findet nach den neuesten politischen Umwandlungen fast auf die ganze apenninische Halbinsel Anwendung. In den Niederlanden ist eine Tarifreform im Gange, welche die Zollsätze für gewerbliche Erzeugnisse auf fünf Prozent vom Werthe, in manchen Fällen sogar noch darunter herabsetzt. Selbst Rußland, das seine Grenzen bisher dem Auslande fast hermetisch verschloß, hat sich dem Einfluß der allgemeinen reformatorischen Bewegung nicht ganz entziehen können und durch den Tarif von 1857, so hoch dessen Sätze immer noch erscheinen, einen entschiedenen Schritt auf der Bahn der Verkehrsfreiheit gemacht. Lange erwehrte sich Frankreich der Bewegung, und noch 1856 gelang es dem Widerstand der durch ein Jahrhunderte altes Schutz- und Prohibitiv-System großgezogenen gewerblichen Interessen, den Versuch der Regierung, eine liberalere Handelspolitik zur Durchführung zu bringen, fast in der Geburt zu ersticken. Erst durch den Vertrag mit England ist dort die bisher eingehaltene Richtung, und zwar vollständig, verlassen worden. Zuletzt ist auch Belgien gefolgt, das durch seinen Handelsvertrag mit Frankreich den Tarif dieses letzteren Staates unter weiterer Ermäßigung zahlreicher Zollsätze angenommen hat. Während überall in Europa diese fortschreitende Bewegung sich Geltung verschafft, ist der Zollverein nicht blos stationär geblieben, sondern sogar zurückgegangen. Seine Zölle für gewerbliche Erzeugnisse sind für eine Reihe wichtiger Gegenstände erhöht worden und, so weit sie unverändert geblieben sind, relativ gestiegen, da sich seit Gründung des Vereines der Werth jener Gegenstände fast durchweg erheblich vermindert hat. So ist das Handelssystem des Zollvereins in eine Stagnation gerathen, die ihn von den Vortheilen der in dem größten Theile Europa's zur Herrschaft gelangten reformatorischen Bewegung fern hält. Ohne großen Schaden für seine materiellen Interessen konnte dieses Verhältniß nicht fortdauern.

Als die französische Regierung sich bereit erklärte, Verhandlungen über einen Abschluß des Handelsvertrags mit dem Zollverein anzuknüpfen, mußte indessen zuvörderst in Erwägung genommen werden, in welches Verhältniß die zollvereinsländische Industrie in Folge der Handelsverträge Frankreichs mit England und Belgien zu dem französischen Markte getreten, und ob die Vortheile, welche durch die Theilnahme des Zollvereins an den jenen Ländern eingeräumten Vergünstigungen zu gewinnen wären, in Verhältniß ständen mit den Concessionen, welche Frankreich für diese Theilnahme an dem abzuschließenden Vertrage verlangte. Die Vortheile, welche sich dem Zollvereine durch die Gleichberechtigung mit England und Belgien auf dem französischen Markt in Aussicht stellten, waren allerdings erheblich genug. Aus dem Zollverein konnten gerade mehrere seiner wichtigsten Industriezweige, wie wollene und halbwollene Waaren, baumwollene Strumpfwaaren, Posamentirwaaren, einzelne Gattungen halbseidener Waaren, leinene Damaste, Wachstuch, Stahl, Werkzeuge von Eisen und Stahl, Messerschmiedewaaren, Leder und Lederwaaren, einschließlich der Wagen, nürnberger Waaren und Holzuhren, zahlreiche chemische Fabrikate, Spiritus, Oel u. s. f., auf einen eben so lohnenden als ausgedehnten Absatz in Frankreich rechnen. Dagegen zeigte die mit einem vollständigen Aufhören drohende rasche Abnahme des Absatzes von Eisen- und Stahlwaaren aus dem Zollverein, die nach dem Abschluß des Handelsvertrages mit England auf dem französischen Markt stattfand, daß dort die Zollvereins-Industrie ohne Gleichstellung mit der englischen jede Concurrenz aufgeben müsse. Der große Gewinn, der für den Absatz der zollvereinsländischen Erzeugnisse zu erzielen war, hing aber ab von der Gewährung der Zugeständnisse, die Frankreich verlangte, und hier mußte nicht blos das Maß dieser Zugeständnisse, sondern auch der Umstand erwogen werden, daß sie nicht Frankreich allein gemacht werden konnten, indem, abgesehen von der Mißlichkeit aller Differentialzölle, der Zollverein einerseits durch Verträge, andererseits durch Rücksichten der Reciprocität zur Ausdehnung der an Frankreich zu machenden Zugeständnisse auf andere Nationen veranlaßt war. Endlich war das Verhältniß zu Oesterreich, wie es sich durch den Zollvertrag vom 19. Februar 1853 gestaltet hat, zu berücksichtigen. Nach diesen drei Gesichtspunkten waren die Concessionen, welche Frankreich für sich beanspruchte, in Betracht zu ziehen. Seine Forderungen lassen sich in drei Punkte zusammenfassen. Für die Durchfuhr gegenseitige Zollfreiheit, für die Ausfuhr desgleichen vorbehaltlich eines Ausgangszolles für Lumpen, für die Einfuhr gegenseitige Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation und Ausgleichung der beiderseitigen Zolltarife. Die ersten beiden Sätze machten keine Schwierigkeiten, dagegen entspannen sich über den dritten lange Verhandlungen, die durch bereitwilliges Entgegenkommen aller Betheiligten mit den beiderseitigen Zugeständnissen schlossen, welche in dem am 29. v. M. paraphirten, den übrigen Zollvereinsstaaten zur Genehmigung mitgetheilten Vertrag niedergelegt sind. Konnte damit auch nicht Alles erreicht werden, was von mancher Seite gewünscht wurde, so ist doch immerhin dem Zoll-Verein ein reiches und ergiebiges Absatzgebiet gewonnen, von dem er ausgeschlossen bleiben müßte, wenn er sich vor Gegenopfern scheute. Außerdem giebt ihm der Vertrag Veranlassung, durch eine allgemeine Reform seines Tarifs Theil an der volkswirthschaftlichen Bewegung zu nehmen, die seit Jahren das ganze Verkehrsleben Europa's rascher pulsiren macht und seinem größten Industrie- und Handelsstaate bereits die schönsten und segensreichsten Früchte trägt."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 9. April. [Die Veröffentlichung des v. d. Heydt'schen Schreibens. — Die Militärcommission. — Zur früheren Ministerkrisis.] Das Ereigniß des Tages bildet die Ermittelung des Thatbestandes, durch welchen das vielbesprochene Schreiben des Finanzministers v. d. Heydt an den Kriegsminister in der „Voss. Ztg." veröffentlicht werden konnte. Der Redacteur der „Voss. Ztg." Dr. Guido Weiß hatte das qu. Schreiben von einem Fabrikanten Blumenthal erhalten und diesem war es von seinem Buchhalter Hahn gezeigt und übergeben worden. Blumenthal und Hahn wurden durch Verhaftung zur Aussage gezwungen, und es ergab sich daß ein Beamter des Kriegsministeriums, Intendantur-Secretär Köhler die Abschrift gefertigt und dem Hahn gegeben hatte. Köhler wurde sofort verhaftet, jedoch auf specielle Weisung des Justizministers wieder

Ein Abenteuer eines Zollbeamten.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Ich hatte nun die kreidige Straße verlassen und wanderte über die dürren Kräuter der Dünen. Ich mußte jetzt vorsichtig vorwärtsschreiten, denn der Boden war unregelmäßig und ich hatte eine steile Rasenböschung hinanzuklettern, um an den Ort der Zusammenkunft zu gelangen. Endlich kam ich hin, ich kannte sie gut genug, diese riesige Klippe, die stolz über die schäumende See hinaussprang. Diese Klippe war meilenweit ins Meer hinaus eine wohlbekannte Landmarke, in alten Zeiten hatten helle Wachfeuer darauf gelodert, ein großer Dichter hatte ihren schwindelnden Abhang in Worten beschrieben, die eben so einfach und großartig wie sie selbst, und in ganz England war dieser Abgrund unter dem Namen die „Dichterklippe" bekannt. Einen Augenblick blieb ich auf der Zinne dieses gewaltigen Meerwalles stehen und schaute hinaus in die schwarze Nacht, aus welcher die unsichtbaren Wogen mit geheimnißvollem Geräusche grollten. Weit weg über das Meer hin konnte ich durch einen Riß in den Wolken das rothe Funkeln eines Lichtes sehen, das die Schiffe vor einer gefährlichen Stelle warnen sollte. Ein Augenblick und der schwarze Himmel hatte es verschlungen. Keine Spur eines Menschen oder seiner Werke war jetzt sichtbar. Ein Schauder durchrieselte mich, ein mächtiger Antrieb drängte mich zu fliehen, heimwärts zu eilen, zu meiden — was? Pah! Welch ein jämmerlicher Feigling müßte ich werden, wenn mir öfter so wäre! War ich denn ein Kind, daß ich mich vor einer finstern Nacht und einem starken Wind fürchtete! Ich drängte vorwärts, meine eigenen Zweifel verspottend. Nach einigen Minuten konnte ich einen Klumpen von schwarzen Gegenständen unterscheiden, die wenige Schritte vom Rande des Klippenabhanges standen. Büsche oder Menschen? Menschen, denn ich hörte das Gemurmel ihrer Stimmen. Ohne Zweifel der Inspektor mit seinen Leuten. Ich eilte auf sie zu.

„Guten Abend, meine Herren".

Sie antworteten mit keiner Sylbe. Schweigend öffneten sie ihre Reihen, um mich aufzunehmen; mein geübtes Auge bemerkte sogleich, als ich unter sie hineintrat, daß es ihrer achtzehn bis zwanzig gewesen sein mochten. Ein Pfiff, scharf und schrill, ein Schrei des Triumphs, und ich wurde sogleich von einem Dutzend kräftiger Hände gepackt und festgehalten. Der Angriff war so plötzlich, die Ueberrumpelung so vollständig, daß ich, obschon weder ein schwacher noch furchtsamer Mann, ehe ich einen Hieb führen oder eine Pistole ziehen konnte, schon gebunden, entwaffnet und zu Boden geworfen war. Die Schmuggler! Schnell wie der Blitz durchzuckte mich der Gedanke, daß ich in eine schlau gelegte Falle gerathen und der Willkür dieser Verbrecher preisgegeben war, von denen die meisten alle Ursache hatten, mich zu hassen.

„Eine Ratte in der Falle! Eine Ratte in der Falle!" riefen mehrere heisere Stimmen zugleich, „endlich haben wir den Schnüffler erwischt!" Und dann folgte ein Sturm von Schimpfworten und rohen Schmähungen, die mit noch viel gräßlicheren Flüchen vermischt waren. „Schlagt den Schuft todt!" „Schießt ihn nieder ohne weiteres Federlesen!" „Zerhackt ihn zu Köder für die Aalfische!" „Werft den Landhai über die Klippen!" So lauteten einige von den Vorschlägen der Kerle, die sich um mich gedrängt hatten.

„Halt!" rief eine Stimme im Tone eines Gebieters, „zieht den Kerl in die Höhe, helft ihm auf die Beine und Ihr, Bill, haltet ihm die Laterne unter die Nase, damit wir überzeugt sind, daß er das rechte Teufelshuhn für uns ist."

Ich wurde wieder emporgerissen; meine Hände waren mit einem dünnen Tau festgebunden und jeder Widerstand war unmöglich. Als das rothe Licht der Blendlaterne auf mein Gesicht fiel, schloß ich unwillkürlich die Augen.

„Das ist unser Vogel! der Spitzbube ist uns richtig ins Netz geflogen!" war der einstimmige Ruf. Ich schlug meine Augen auf und bei dem flüchtigen Schein der Laterne konnte ich, so geblendet ich auch war, doch bemerken, daß ich in der Gewalt mehrerer stark gebauter Männer war, die Seemannstracht trugen, aber durchaus vermummt und verkleidet waren. Sie waren bewaffnet, denn ich sah die messingenen Griffe ihrer kurzen Säbel und die mit Messing beschlagenen Kolben ihrer Pistolen hier und da aus ihren Jacken oder wachstaffetnen Ueberwürfen hervorblicken, aber ein Jeder trug eine Crepmaske oder hatte das Gesicht so mit Ruß oder Schießpulver beschmiert, daß er wie ein Neger aussah und jede Erkennung unmöglich war. Derjenige, welcher ihr Häuptling zu sein schien, war größer und zarter gebaut, als die Uebrigen, obschon er auf gleiche Weise gekleidet und bewaffnet war, über seinem Gesicht trug er einen Crepstreifen, den sein Hauch wie einen Vorhang hin und her bewegte. Ich konnte nur seine Augen bei den Rissen des Schleiers hervorschauen sehen, seine Stimme war weniger rauh, als die seiner Kameraden; ich war überzeugt, daß er allein ein Mann von Erziehung war und daß mein Schicksal von seinem Gutdünken abhing.

„Der Nämliche", sagte der Anführer nach einer Pause, „Alfred Harvey". Neues Geschrei.

„Tödtet ihn!" „Ersäuft den Schnüffler, wie Ihr einen räudigen Hund ersäufen würdet!" „Werft ihn hinab!" „Erschießt ihn!" und andere angenehme Vorschläge wurden von allen Seiten gebrüllt. Auch blieben die Aeußerungen des Grolles nicht blos mündlich. Ich wurde von meinen Feinden hin und her gestoßen und geschlagen und nur die Masse, die sich um mich gedrängt hatte, schützte mich vor den schlimmeren Streichen der Knüttel und Säbel, mit welchen die Erbittertsten meiner Feinde nach meinem werthlosen Kopf zielten.

„Wer drang an Bord der „Glockenblume", grollte eine rauhe Stimme, „und nahm zwanzig Tonnen des besten Branntweins weg —"

„Wer hielt den Wagen beim neunten Meilenstein an und bemächtigte sich der Waaren, die dem halben Kirchspiel von Lingham fröhliche Weihnachten verschafft hätten?" fiel ein Zweiter ein.

„Wer machte mich zum Bettler, indem er mir meinen Tabak nahm?" schrie ein mürrischer Seemann, dessen Gesicht ich vergeblich durchforschte, so vollständig war es durch die schwarze Farbe entstellt.

„Der ist's", knurrte ein vierter Ankläger, „den gerade der Teufel mit des Königs Zollschiff her schicken mußte, als wir die Mannschaft von D. schon betrunken gemacht hatten, und dem ich drei Jahre am Bord des Kriegsschiffes zu danken hatte, bis ich endlich Reißaus nahm. Soll ich jetzt nicht meine Rache haben?"

„Denk' an den Brunnen!" kreischte ein Fünfter und dann überstieg die Wuth der Schurken alle Grenzen.

Ich wurde mit den Fäusten gestoßen, niedergeworfen, ich dachte, ich würde schier todt getreten werden. Dann wurde ich wieder plötzlich auf meine Beine gerissen und zerschlagen und betäubt, wie ich war, fühlte ich etwas wie einen kalten Metallring an meine Stirne gedrückt und erkannte, daß es die Mündung einer Pistole war. Mechanisch schloß ich meine Augen, sandte in meinem Innern ein stilles Gebet zum Himmel und ergab mich in mein Schicksal.

„Schieße, Jack!" schrien mehrere der Bande.

„Halt!" rief die Stimme des Anführers dieser höllischen Rotte, „halt! wollt Ihr den Galgen um seine Frucht betrügen? Der verrätherische Schuft verdient es nicht, daß er wie ein Gentleman aus der Welt geht."

„So ist's", lautete die Erwiederung, der wieder neue Erörterungen folgten.

„Das Erschießen ist ein zu leichter Tod für einen solchen Kerl!"

„Der Capitän hat Recht!"

„Hängt den Landhai auf!"

„Ueber die Klippe! — über die Klippe!" —

Und die Pistole wurde weggenommen. Mir that es beinahe leid. Der Tod hatte mich nur für einen Augenblick verlassen, um in irgend einer viel schrecklicheren Gestalt wiederzukehren. (Forts. folgt.)

Der neue Industriepalast.

London, im März. Das großartigste Wunder der neuen englischen Baukunst liegt ganz unter der Erde. Es sind die neuen Cloaken, viele Meilen lang, und in den Hauptgängen groß genug für Pferde und Wagen. Sie werden etwa in zwei Jahren ganz vollendet sein, und dann alle Schlacken und Abgänge des Lebens von jedem Hause, aus jeder Küche, aus jedem Water closet weit hinaus in menschenleere Gegenden ableiten, wo sie zur Befruchtung des Garten- und Ackerbaues nutzbar gemacht werden. Die Themse, bisher die nicht abführende, sondern in Ebbe und Fluth alles Gift des Unrathes auf- und abspülende, offene Cloake wird dann wieder der respektabelste und geschäftigste Fluß der Erde, und London nicht nur die größte, sondern auch die gesundeste Stadt der Welt. Letzteres war sie schon seit langer Zeit, während z. B. Berlin, die Metropolis der Intelligenz, noch immer die ungesundeste und säuischste Pflanzschule des Rinnsteingiftes ist mit einem Jahrmarkte von ausgestellten Tafeln, welche die Verunreinigung gewisser Orte verbieten, wodurch aber gerade alle anderen Orte, Wände und sogar öffentlichen Gebäude zum nie trocken werdenden Privilegium allgemeiner, unabläßiger, schamloser Verunreinigung und öffentlicher Luftverpestung gestempelt werden. Es soll eine berliner De-

..assen. Es wird nun im Disciplinarwege gegen ihn vorgegangen und die Amts-Entsetzung verfügt werden; weitere Strafen sind nach dem Strafgesetzbuche nicht zulässig. Aufzuklären bleibt nur noch die Angabe, daß und wie das qu. Schreiben anonym an die „Vossische Zeitung" gelangen konnte. — Die Generale, welche zur Commission behufs Berathung über den Militär-Etat hierher berufen worden, sind bereits eingetroffen, haben sich den Prinzen vorgestellt und machen Vorbereitungen zu den ersten Conferenzen, dieselben werden im Kriegsministerium stattfinden, ob unter Vorsitz des General-Feldmarschall v. Wrangel ist übrigens noch nicht entschieden, ebensowenig ist Etwas über die Dauer der Berathungen festgestellt. — Die Adresse, welche die berliner Universität als Antwort auf den Wahlerlaß des Cultusministers veröffentlicht hat, ist von dem Professor Beseler verfaßt und einstimmig angenommen, nur der Universitätsrichter Lehnerdt enthielt sich der Abstimmung. — Ueber die Entstehung der Ministerkrisis sind in den letzten Tagen wieder allerlei Gerüchte in Umlauf gesetzt, so hieß es nun wieder, daß der Minister v. Auerswald dem Könige gerathen habe, das liberale Ministerium zu entlassen, damit man dessen Werth unter dem Regiment der Nachfolger schätzen lerne. Aus zuverlässigster Quelle kann ich versichern, daß an dem vielverbreiteten Gerücht kein wahres Wort ist. (Das versteht sich von selbst. D. Red.) Dagegen bestätigt sich eine andere Angabe, wonach dem Grafen Schwerin von hoher Hand der Wunsch zugekommen, nicht zu lange den hiesigen Vorgängen fern zu bleiben.

[Ueber die Untersuchung wegen Veröffentlichung des v. d. Heydt'schen Schreibens] geben wir noch die näheren Angaben des „Publiz.", welcher schreibt: „Die polizeilichen Recherchen zur Ermittelung Desjenigen, der dem Schreiben des Herrn v. d. Heydt an den Kriegsminister unter Verletzung des Amtsgeheimnisses den Weg in die Oeffentlichkeit gebahnt hat, sind mit einer Hast, einem Eifer und einer Rücksichtslosigkeit vorgenommen worden, die der Erforschung des straßenräuberischen Droschkenkutschers würdig gewesen wären. Sie haben denn auch bereits ein für die betreffende Behörde ziemlich befriedigendes Resultat ergeben, über welches wir aus sicherster Quelle Folgendes mittheilen können: Mittelst der uns keineswegs gerechtfertigt scheinenden Maßregel, durch den Zeugeneid Jemand zu denunciatorischen Aussagen zu zwingen, war festgestellt worden, daß der Mitredacteur der „Voss. Ztg.", Dr. Guido Weiß, eine Abschrift des Briefes von dem Fabrikbesitzer Blumenthal erhatten hatte. Gestern Morgen um 7¼ Uhr nun wurde Herr Blumenthal in seinem Bette von dem Polizeihauptmann Ollenroth mit dem Ersuchen überrascht, ihm nach dem Polizeipräsidium zu folgen. Hier angekommen, wurde Herr Blumenthal sofort von dem Stadtgerichtsrath Genrich als Zeuge darüber vernommen, von wem er das v. d. Heydt'sche Schreiben erhalten, und wer die der „Voss. Ztg." überlieferte Abschrift desselben gefertigt habe. Herr Blumenthal erklärte, daß die Abschrift von einem seiner Comtoiristen angefertigt worden sei, den er indeß nicht nennen werde, und daß er in den Besitz des Schreibens selbst — oder richtiger, der ursprünglichen Copie desselben — durch Jemand gekommen sei, den er noch weniger nennen werde, da er nicht verpflichtet sei, für eine noch nicht einmal durch das Strafgesetz verbotene Handlung zum Denuncianten und Verräther zu werden. Nach Vollendung dieses Protokolls mußte Herr Blumenthal warten, bis ihm eine durch die Rathskammer in aller Schnelligkeit beschlossene Verfügung zugestellt wurde, welche wegen verweigerten Zeugnisses seine Verhaftung so lange anordnete, bis er die an ihn gerichteten Fragen beantworten werde. Herr Blumenthal wurde demzufolge sogleich in eine der Stadtvoigtei-Gefängnißzellen gebracht, wo ihm ein dort detinirter Strolch erst Platz machen mußte. Nachdem man ihm noch seine sämmtliche Baarschaft, Uhr rc. abgenommen, überließ man ihn gegen Mittag der ungestörten Betrachtung über die Anwendung der heutigen Kriminalordnung. — Inzwischen fand sich Blumenthal's Buchhalter und Geschäftsführer Hahn bei dem Untersuchungsrichter ein, um über das Schicksal seines Prinzipals, der im Geschäft nicht zu entbehren sei, Erkundigung einzuziehen. Als Hahn hierbei die Gefangenhaltung desselben erfuhr, fand er sich veranlaßt, das Bekenntniß abzulegen, daß er selbst es gewesen sei, der Herrn Blumenthal die Abschrift des Briefes gegeben habe. Demgemäß wurde nun Herr Hahn sofort vernommen und durch den Hinweis auf die gleiche Verhaftung bestimmt, Denjenigen zu nennen, von welchem er die Briefabschrift erhalten hatte. Hierdurch ergab sich der erste Anhaltpunkt für den eigentlichen Anfang einer Disciplinar-Untersuchung, denn der von Hahn Genannte war der im Kriegsministerium angestellte Intendantur-Secretair Köhler. — Nachdem die Recherchen diesen Anhaltpunkt ergeben, würde die längere Gefangenhaltung des Herrn Blumenthal keinen Zweck mehr gehabt haben, was denn zur Folge hatte, daß man ihn um 2 Uhr Nachmittags aus dem Gefängniß entließ.

[Reactionäre Flugschrift — zu spät.] Jetzt wird portofrei eine Denkschrift des reaktionairen monarchisch-konstitutionellen Wahlvereins über die Ursachen der Auflösung des Abgeordnetenhauses, gedruckt in der Deckerschen Oberhofbuchdruckerei, verbreitet. Diese Flugschrift, welche zu reaktionären Wahlzwecken ausgegeben wird, ist durch die letzten berliner Ereignisse vollständig widerlegt, da das gegenwärtige Ministerium selbst eine größere Spezialisirung des Etats ausführen läßt, und der Brief des Handelsministers an den Kriegsminister zeigt, wie weit wir bereits an den Abgrund einer finanziellen Krisis gekommen sind, gegen welche die Hagenschen Anträge ankämpften. Die Schrift verfehlt deshalb vollständig ihren Zweck, wenn sie nicht als Makulatur eine schätzenswerthe Bedeutung hätte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. April. [Militärisches.] Nach der augsb. „Allg. Z." steht dem frankfurter Linienmilitär in der nächsten Zeit eine abermalige Krisis bevor, da mehrere hundert Mann ihre Kapitulationen gekündigt haben, um wahrscheinlich in nordamerikanische Dienste einzutreten. Zur Zeit des italienischen Krieges ließen die Anmeldungen, um beim frankfurter Contingent eingestellt zu werden, ebenfalls in sehr bedenklicher Weise nach, so daß schon damals Befürchtungen laut wurden, daß die hiesigen Bürgerssöhne zu dem aktiven Dienst herangezogen werden müßten.

München, 6. April. [Reichsraths-Schulden.] Die Gläubiger des Hrn. Reichsraths Grafen v. Seefeld sind auf morgen an das k. Appellationsgericht nach Freising geladen, um ein giltiges Arrangement zu versuchen. Ob dasselbe zu Stande kommt, wird mehrfach bezweifelt, da die angemeldete Schuldenlast, 1½ Million Fl., die zur Zeit vorhandenen Activa sehr bedeutend übersteigt. Ein bekannter Advokat soll allein eine Forderung von 600,000 Fl. angemeldet haben. Der Herr Graf verweilt, ebenso wie sein College aus der Reichsrathskammer, Graf v. Bassenheim, in der Schweiz, diesem Zufluchtslande nicht blos für politisch Gravirte. (Südd. Z.)

Karlsruhe, 7. April. [Die Bruchsal'sche Anstalt.] In der zweiten Kammer gelangte der Bericht der Budget-Commission über einige Ressorts des Ministeriums des Innern zur Verhandlung. Das Budget der polizeilichen Verwahrungsanstalt in Bruchsal wird mit 25,862 Fl. genehmigt. Im Jahre 1856 zählte die Anstalt 241 Sträflinge, im vergangenen Jahre 60. Zum verminderten Stande hat die von der Anstalt vermittelte Auswanderung verkommener Subjecte wesentlich beigetragen (1857: 75; 1861: 23). Man beabsichtigt, nunmehr die bruchsaler Anstalt aufzuheben; es hängt jedoch die Ausführung von einem zu erwartenden Gesetze ab, durch welches auch für Arbeitshaussträflinge theilweise Einzelhaft eingeführt werden soll.

Freiburg, 4. April. [Das Rotteck-Denkmal] ist nun aufgerichtet; es sieht dem frühern ähnlich, ist nur etwas geschmackvoller und besteht aus Granit und rothem Sandstein; die Vorderseite trägt die einfache Inschrift: „Karl von Rotteck 1849" in lateinischen Lettern. Die Büste ist noch verhüllt; die feierliche Enthüllung, die zugleich mit Eröffnung der neuen Straße vor sich gehen soll, wird wahrscheinlich erst nächsten Monat stattfinden. Der Platz, worauf das Denkmal steht, soll den Namen Rotteck-Platz erhalten. (Bad. Ldsz.)

Kassel, 7. April. [Noch keine Ruhe.] Es scheint als ob unser armes Land noch immer nicht zur Ruhe kommen sollte. Der allbekannte bückeburg'sche Kabinetsrath Strauß ist wieder hier und, wie man sagt, seien mit ihm Unterhandlungen zur Bildung eines Ministeriums im Gange. Sollte dieses zu Stande kommen, so wird wahrscheinlich der Eine (?) Staatsdiener, welcher sich in neuerer Zeit so sehr für das Wahlgesetz von 1831 interessirt, darin eine Stelle einnehmen.

Koburg, 7. April. [Ueber die Reise des Herzogs] ist folgender Brief von Friedrich Gerstäcker bei der „Kob. Ztg." eingegangen:

Cairo, den 26. März.

Unsere Nilfahrt ist glücklich beendet und bot des Schönen und Lohnenden außerordentlich viel. Der Herzog mit der Frau Herzogin und der kleinen Expedition, nur mit Zurücklassung eines Theiles der Dienerschaft, ging den Strom hinauf bis Theben und besuchte dort Luxor, Karnak, die Königsgräber rc. Vorgestern von der reizenden Fahrt zurückgekehrt, statteten wir den nächsten Pyramiden einen Besuch ab, und morgen geht unsere kleine Expedition an Bord des Odin nach Suez, um sich noch an demselben Tage nach Abyssinien einzuschiffen. Eine ausführlichere Beschreibung unserer Nilfahrt werden Sie nächsten in der „Illustrirten Zeitung" finden. Wir sind Alle wohl und leben in einem Klima, das dem unsrigen etwa Ende Juni gleicht. Die Berichte über Abyssinien lauten hier sehr günstig.

Fr. Gerstäcker.

Kiel, 8. April. [Die Entlassung Kirchhoffs und die Einführung Bargum's.] Ueber die Umstände, unter denen die Entlassung des Bürgermeisters Kirchhoff stattgefunden hat, kann ich Ihnen aus sicherster Quelle folgende Mittheilung machen. Vor etwas länger als vier Wochen war Herrn Kirchhoff unter der Hand die Andeutung gemacht worden, daß er um seinen Abschied nachsuchen möge, wobei ihm die Aussicht gemacht wurde, daß ihm in diesem Falle das volle Gehalt belassen werden würde. Herr Kirchhoff erwiderte indessen darauf, daß er sich vollkommen in der Lage fühle, sein Amt, wie bisher, gewissenhaft wahrzunehmen, und daher nicht um seinen Abschied einkommen wolle und werde. Seitdem ist ihm eine weitere Mittheilung nicht zugegangen, bis er denn aus der „Berlingske Tidende" und einer telegraphischen Depesche der „Hamb. Nachr." erfuhr, daß seine Entfernung vom Amte eine vollendete Thatsache sei. Wenn also in der „Berl. Tid." wie in dem Telegramme der „Hamb. Nachr." gesagt wurde, daß Kirchhoff seine Entlassung nachgesucht habe, so war dies geradezu eine unwahre Angabe, bei der es auf eine Täuschuug des Publikums über den Charakter der Maßregel abgesehen gewesen zu sein scheint. Kirchhoff hat überdies seine mannhafte Weigerung, den Wünschen und Winken der dänischen Regierung sich zu fügen, damit büßen müssen, daß ihm nunmehr statt des vollen Gehalts nur zwei Drittel desselben als Pension beigelegt wurden; sein Einkommen ist dadurch um 1000 Thlr. pr. Jahr gekürzt worden. Wie ich Ihnen bereits angedeutet, hat Kirchhoff in der Periode, wo er als Mitglied der Ständeversammlung und des Reichsraths an politischen Angelegenheiten betheiligt war, einer sehr gemäßigten Richtung angehört; in den letzten fünfzehn Jahren ist er überhaupt nur sehr vorübergehend und ganz ohne sein Zuthun zu einer Betheiligung an den politischen Angelegenheiten veranlaßt gewesen. Als nämlich die dänische Regierung 1854 einen „Reichsrath" zur Vertretung der Gesammtmonarchie ins Leben rief, wurde er als vom Könige ernanntes Mitglied in die Versammlung berufen, ein Umstand, der bereits genügend anzeigt, wie sehr man ihn in Kopenhagen in politischer Beziehung unbedenklich fand. 1857 trat er aus dem „Reichsrathe" aus und seitdem hat er sich von einer Betheiligung an politischen Angelegenheiten ganz fern gehalten. Wenn er trotzdem allgemein sehr geliebt und verehrt wird, so ist dies als eine Folge seiner makellosen Rechtschaffenheit und seiner großen Milde und Menschenfreundlichkeit anzusehen. Daß man einen solchen Beamten ohne alle Ursache in seinem besten Mannesalter entfernt, um an seine Stelle einen Bargum zu bringen, ist eine so maßlose Gemeinheit, wie sie selbst die gemeinsten deutschen Minister der Reactionsepoche sich wohl schwerlich haben zu Schulden kommen lassen. Man hat Kirchhoff dadurch einen bedeutenden Theil seines Einkommens geraubt, der holsteinischen Kasse eine unnütze Pensionslast aufgebürdet und statt eines sehr tüchtigen, rechtschaffenen und geehrten Mannes, einen politisch wie bürgerlich gleich verachteten Mann, dem das gerichtliche Erkenntniß nicht blos, wie ich bereits angeführt, große Pflichtversäumniß und wahrheitswidrige Angaben, sondern auch große Unordnung und höchst mangelhafte Buchführung zur Last legt, an die Spitze der Verwaltung der zweitgrößten Stadt im Lande gestellt. — Die Sache wird übrigens jedenfalls noch weitere ernste Folgen haben, da man hier entschlossen ist, in dem Widerstande gegen das schamlose Gebahren der dänischen Regierung bis zum Aeußersten vorzugehen. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. April. [Die Situation besorgnißerregend.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Die französische Armeereduction hat hier keinen großen Eindruck gemacht. Man betrachtet die Situation noch immer als besorgnißerregend. Vor einigen Tagen hat hier ein Ministerrath stattgefunden, bei welcher Gelegenheit auch die französische Armeereduction zur Sprache gekommen und die Frage angeregt worden ist, ob nicht auch Oesterreich diesem Beispiele folgen solle. Wie man versichert, soll man sich schließlich dahin geeinigt haben, daß es für jetzt nicht rathsam sei, eine Verminderung der Heeresmacht ein-

---

putation hier gewesen sein, natürlich bestehend aus Rinnstein- oder Sachkundigen, um die hiesige Drainage zu studiren und dann zu berichten, was sich davon etwa für Berlin anwenden lasse. Das heißt wahrscheinlich, die berliner Pestluft noch auf viele Jahre fristen und vermehren, denn ehe sie offiziell über das Wie einig werden und das Geld dazu ermitteln, mögen vielleicht noch hunderttausend Menschen an dieser in jeder berliner Straße doppelt fabrizirten Pestluft sterben.

Das londoner Cloakensystem wird ein größerer und noblerer Prachtbau, als selbst das gothisch verschnörkelte und verschwindelte Parlamentsgebäude, und das mit Filz gedeckte Ungeheuer der neuen Welt-, Industrie- und Kunstausstellung. Letzteres bewundere ich mit jedem Tage mehr, während es sich in seiner unabsehbaren Ausdehnung mit seinen beiden Domen, jeder größer im Umfange als jeder andere Dom in der Welt, und mit den beiden curiosen Kuppeln oben, rascher und rascher der Vollendung naht. Daß der Bau im Groben und Großen zu rechter Zeit fertig und den königl. Commissären übergeben ward, habe ich wohl schon geschrieben. Von den Hunderttausenden von Messern und Gabeln, Tellern und Tassen, Servietten und Tischtüchern, welche den englischen und französischen Restaurants der Ausstellung geliefert wurden, von den Diners, die man bei ihnen von 8 Pence an bis 5 Schillinge genießen können wird, von den ungeheuren Kellern, die für sie ausgegraben werden, von den 30,000 Pfund oder 200,000 Thaler, die sie für ihr Privilegium an die Compagnie zahlen (so daß alle, die in der Ausstellung essen, für mindestens 200,000 Thaler zu wenig zu essen kriegen) — von allen diesen grandiösen Zahlen haben die Zeitungen, englische und deutsche, viel Wesens gemacht, so daß ich mich wohl dieser Statistik überheben kann. Ich will mich lieber an noblere und wichtigere Zahlen des Unternehmens halten.

Nachdem Prinz Albert, wie die erste, so auch diese Ausstellung ideell geschaffen und belebt hatte, fanden sich über hundert echt englische Gentlemen mit Gold im Herzen und im Beutel, die zusammen durch ihre Unterschrift bis zu 430,000 Pfd., bis zu mehr als 2½ Millionen Thaler gegen Verlust bürgten, d. h. sich mit Unterschrift und Geld verpflichteten, etwaige Verluste bis zu diesem Betrage zu decken. Dies, obwohl großartig genug im bloßen Geldpunkte, wird wahrhaft edel und schön, wenn man bedenkt, daß diese Garantie zu dem Zwecke gegeben ward, damit dem Unternehmen gleich von vornherein ein Charakter gesichert würde, der es vor Geldknickerei und finanziellen Beschränkungen sichere. Um so gemeiner, ja niederträchtiger tritt aber auch die gierige, blinde, schamlose Habsucht und Geldmachgier der praktischen Herren hervor, welche die weitumfassende, kosmopolitische Idee des verewigten Prinzen und der noblen Aristokraten verwirklichen, und mit Briareusarmen, jeden hunderthändig nach allen Seiten aufhaltend und Geld! Geld! Geld! fordernd, eine marktschreierische Gimpel- und Geldfangbude aus dem Weltfriedenstempel zu machen drohen.

Davon hernach noch ein Wort.

Jetzt einige Zahlen und Proportionen zur Veranschaulichung der Größenverhältnisse der ersten Ausstellung von 1851 und der jetzigen. Die erste bedeckte 19 Morgen Land mit Glas und Eisen, die jetzige schließt mit den beiden „Anbauten" über 25 Morgen Erdboden ein, mehr als mancher deutsche Bauer an Feldern besitzt, und wird die alte Ausstellung an Größe um 12 Paulskirchen oder 15 Westminsterhallen übertreffen. Dabei war bekanntlich der alte Krystallpalast viel zu lang, 1850 Fuß, d. h. länger, als ein gutes Auge einen Elephanten von einem Esel unterscheiden oder überhaupt sehen konnte. Das neue massive Ausstellungsgebäude hat bloß eine Länge von 1150 Fuß in einer Linie, und alles Uebergewicht von Raum in der Weite und den beiden Annexationen. Im Uebrigen macht die gründliche Verschiedenheit beider Paläste Vergleiche ziemlich schwierig, so namentlich in Bezug auf die Höhe. Nur so viel, daß der eigentlich lange Rumpf des Krystallpalastes nicht über 64 Fuß hoch war und die neue Ausstellung, mit Ausnahme der beiden Thürme, sich in einer Höhe von 100 Fuß hält. Vor elf Jahren war Alles großes Licht, diesmal giebts viele dunkle Wand und schattige Bedachung mit gewählter Färbung und ökonomisch, wie malerisch von oben einfallendem Lichte, wodurch die meisten Gegenstände an wohlthätigem Schatten, d. h. an vortheilhaftem Lichte gewinnen werden. Nur ein Theil des neuen Palastes gleicht dem alten, die Abtheilung der „Courts" oder Ausstellungshallen, im Ganzen sechs, à 150—250 Fuß lang, 86—200 Fuß breit und 50 Fuß hoch, alle gut modellirt und durchaus mit Glas gedeckt. In der Wirklichkeit sind sie noch nicht da, aber nach genauen architectonischen Zeichnungen zu schließen werden sie prachtvoll und großartig nobel aussehen.

Die alte Ausstellung gewährte auf ebener Erde und in den Gallerien eine Million Quadratfuß Ausstellungsraum, die neue ist schon auf dem Grundflure viel größer, und hat außerdem noch über 300,000 Quadratfuß auf den 25 Fuß hohen Gallerien zu vergeben, abgesehen von dem ungeheuern Wandraume für die Bilder aller Nationen, im Hauptgebäude ununterbrochen 1150 Fuß lang und 50 Fuß weit.

Die größte, höchste und dickste Eigenthümlichkeit der neuen Ausstellung sind die beiden Dome, auf welche die Engländer so ganz besonders stolz sind, weil sie alle anderen Dome der Welt an Dicke übertreffen. Auch kosten sie ungeheuer viel Geld, sind zu nichts nütz, und sehen sehr häßlich aus, so gar unscheinbar hingekleckst auf den unabsehbaren Rumpf. Der Vater dieser Decken und des ganzen Baues, Capitän Fowke (gar kein Baumeister) erwartet die großartigsten Effekte von einem Thurme zum andern. Er meint nämlich, wenn man in der ungeheuren Rundung (ringsum mit Glaswänden) stehe, und auf den andern am entgegengesetzten Ende des Gebäude sehe, müsse die Gewalt und Größe des ganzen Bauwerkes erhaben auf den Beschauer wirken.

Wir wollen sehen und hören, obs wahr ist. Die zwölfseitigen Dome haben jeder eine Höhe von 250 Fuß und 160 Fuß Durchmesser. Alle andern großen Domkuppeln und Rotunden der Welt sind kleiner, selbst St. Peter in Rom, wenn auch höher. Die Dicke ist deßhalb der eigentliche Stolz Englands, eine architektonisch-ästhetische Meß-Elle, die freilich von keinem Architecten und Aesthetiker anerkannt wird.

Noch einen Blick auf die Speisesäle, welche ein Engländer und ein Franzose, wie gesagt, für 200,000 Thaler gemiethet haben. Sie haben mehr als 200,000 Thaler Auslagen für Teller, Tassen, Tische rc., und wollen doch mindestens 100,000 Thaler Ueberschuß haben, so daß das Publikum, welches dort ißt und trinkt, eine halbe Million Thaler mehr bezahlen muß, als es für sein Geld zu essen und zu trinken bekommt.

Der eine Speisesaal wird 1500 Fuß lang und 25 Fuß breit. — Dazu ein Salon von 300 Fuß Länge und 75 Fuß Breite; daneben Raum und Gelegenheit für allerhand flüssige und feste Delikatessen und Erfrischungen, die stehend und gehend an langen Zahltischen verzehrt werden mögen,

Die neue Ausstellung ist stolz im Munde der Engländer. Sie sagen: Hier sind und werden 10 Millionen Mauersteine verbaut, über 1000 ungeheure Eisensäulen, 1165 eiserne Bindebalken, 5 englische Meilen Guß- und Regenröhren, 3 Meilen Ballustraden und Eisengeländer, im Ganzen über 80,000 Ctr. Eisen, außerdem 24,000 Ctr. Schmiedeeisen für Dom und Dach, und so viel Fenster, daß sie übereinander zwanzigmal so hoch sein würden, als die Spitze der St. Paulskirche, und 30 Meilen Bindebalken für die Krystall-Hallen. Da! Wer in der Welt kann uns übertreffen? O, wir wollten ihnen gern diesen Stolz lassen, wenn sie nur nicht aus diesem Coloß die riesigste Geldschneiderei-Anstalt zu machen gedächten.

Ich habe schon gesagt, daß echte Gentlemen dem Unternehmen Sicherheit gegen jeden Verlust gegeben haben, just um ihnen einen edlen, des Zweckes würdigen Charakter zu gewährleisten. Was haben nun die practischen Herren daraus gemacht? Erstens wurden alle wirklichen Architekten von der Concurrenz in Bauplänen ausgeschlossen, und durch einen tückischen Nepotismus den Zeichnungen eines militärischen Ingenieurs, Capitän Fowke, der Preis im Geheimen — ohne Concurrenz — zugesteckt.

Ferner hat man in Vertheilung und Zuerkennung von Ausstellungsraum eine Politik befolgt, die alle Erfahrungen von 1851 außer Acht ließ und schlimmere Folgen haben wird, als damals. Die Commissarien fanden, daß die Aussteller im Durchschnitt siebenmal so viel Raum verlangten, als überhaupt da ist, und verkürzten nun alle Ansprüche einzeln siebenmal, mochte Jemand wenig oder viel verlangt haben. Wer also just den unerläßlich nöthigen Raum verlangte, sieht sich eben so verkürzt als der, welcher mit Benutzung des Geschreies um die Verkürzung zehn- oder zwanzigmal mehr verlangte, als er wirklich brauchen, füllen und in Anspruch nehmen wollte. Dabei wird gar keine Kritik geübt, so daß Jeder eben die Bude füllen kann mit dem schlechtesten Jahrmarkts-Plunder. Es kam den Commissarien nicht auf eine Ausstellung der Muster und Blüthen der Industrie und Kunst an, sondern darauf, so viel Kisten und Kasten und Waaren und Miether wie möglich einzupferchen und Jedem dafür — ohne irgend eine andere Gegenleistung als Raum im Gebäude — so viel Geld wie möglich abzunehmen.

Auch das Klassen-Comite ist wieder ein radicaler Irrthum. Es besteht für die verschiedenen Klassen von Industrie-Erzeugnissen aus Männern in derselben Industrie, so daß diese ihren Brodtneid, ihre

treten zu lassen. Es lassen sich zwar vorläufig keine bestimmten Thatsachen anführen, auf welche sich die Annahme basirt, daß die neuesten Dispositionen der Tuilerien nicht geeignet sind, beruhigend zu wirken; es ist indessen gewiß, daß hier diese Ansicht obwaltet, was um so mehr zu beachten ist, als man sich keineswegs über einen Mangel an Zuvorkommenheit von Seiten der französischen Regierung zu beklagen hat. Wenn dessenungeachtet hier das Mißtraueu in die Absichten Frankreichs nicht schwinden will, so muß man doch jedenfalls in dem Besitze vositiver Daten sein, wodurch dieses Mißtrauen gerechtfertigt wird. Daß die Agenteu der französischen Regierung unter der Hand wieder thätig sind, die Neutralität Preußens für den Fall eines zweiten italienischen Kriegs sicher zu stellen, ist jedenfalls ein Grund, welcher das Mißtrauen Oesterreichs erklärlich macht. Thatsache ist es auch, daß in neuester Zeit der diplomatische Verkehr zwischen Wien und Berlin sehr lebhaft sich gestaltet hat und daß derselbe nicht blos durch die italienische, beziehungsweise die venetianische Frage veranlaßt worden ist. Die Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich in Bezug auf die orientalische Frage sollen bis jetzt einen den Intentionen der erstern Macht nicht ganz entsprechenden Verlauf nehmen. Dieselben sollen sogar nahe daran gewesen sein, abgebrochen zu werden. England verfolgt diese Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit und scheint über den Verlauf derselben sehr gut unterrichtet zu sein. Viscount Palmerston hat hierüber Mittheilungen machen lassen, welche einen klaren Einblick in die Absichten Frankreichs in Bezug auf die orientalische Frage gestatten sollen.

C. C. **Wien,** 9. April. [Abgeordnetenhaus.] Der Präsident bringt zur Kenntniß, daß ihm eine Eingabe des quiescirten Bezirksamts-Vorstandes Alexa, gegen welchen Dr. Zyblikiewicz die Beschuldigung vorgebracht hatte, daß er einen Bettler, um ihn zum Geständniß zu bringen, mit einem glühenden Eisen mißhandelt habe, überreicht worden sei, in welcher Dr. Zyblikiewicz zum Widerrufe seiner damaligen Aeußerung aufgefordert wird; eventuell sucht Bezirks-Vorsteher Alexa um die Ermächtigung nach, selben gerichtlich belangen zu dürfen. Da diese Eingabe dem Präsidenten ohne Intervention eines Abgeordneten überreicht wurde, hatte sie der Präsident an das Staatsministerium geleitet. Nun aber stellt das Staatsministerium das Schriftstück zurück, da es keinen Grund zum Einschreiten erblickt. Der Präsident erklärt daher, daß er die Eingabe unerledigt an den Einsender zurückgelangen lassen werde. Dr. Zyblikiewicz ersucht, daß ein Mitglied des Hauses die Eingabe übernehme und an den Petitions-Ausschuß leite. Er werde alsdann Gelegenheit haben, seine Anschuldigungen zu rechtfertigen. (Rufe links: Uebernehmen Sie die Eingabe selbst!) Dr. Zyblikiewicz: Ich übernehme somit die Eingabe, und wünsche die geschäftsordnungsmäßige Behandlung derselben. (Bravo links.) Präsident erklärt, daß er die Eingabe dem Petitions-Ausschusse zuweisen werde. Nach anderweitigen Debatten empfiehlt Kurande die sofortige Verhandlung über diese Petition, da binnen wenigen Tagen der Termin erloschen sein werde, während dessen der letztere noch eine Klage wegen Ehrenbeleidigung gegen den Abg. Zyblikiewicz anstrengen könne. Auf den Antrag des Dr. Zyblikiewicz beschließt das Haus auf den Vorschlag Kuranda's einzugehen und die Angelegenheit sofort in öffentlicher Sitzung zu discutiren. Kuranda trägt den Inhalt der sehr umfangreichen Petition auszugsweise vor. Darnach hat der Arzt des Bezirkes sich allerdings auf Alexa's Befehl, um einen Taubstummheit simulirenden Bettler zum Sprechen zu bringen, mit einem in Asche warm, aber keineswegs glühend gemachten Eisen dem betreffenden Individium genähert, und demselben leicht die Brust berührt, ohne daß der Vagabund irgend ein Zeichen des Schmerzes von sich gegeben habe. Zyblikiewicz verliest ein Circular des damaligen Statthalters, des Grafen Mercandin, an alle Bezirksämter, worin jene Handlung, als ein die Rechtspflege compromittirender Act der Infamie, an den Pranger gestellt wird, und verläßt darauf den Saal, nachdem er das Haus gebeten, die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung zu ertheilen. Kuranda erklärt, man dürfe dem von Zyblikiewicz verlesenen Actenstücke nicht eine allzugroße Bedeutung beilegen, da dasselbe nur eine Phase des Prozesses bezeichne; in der Bittschrift kämen gar viele Documente vor, auch der Name des Grafen Clam sei darin erwähnt. Grocholski, Brosche, Kaiser sprechen gegen den Antrag Zyblikiewicz's, da schon die Bedrohung des Bettlers mit einem heißen Eisen vollkommen genüge, um die gegen Alexa erhabene Anklage zu rechtfertigen. Die Erlaubniß zur Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung wird einstimmig verweigert, indem sich Niemand erhebt, um den Antrag Z.'s auf Gewährung der Erlaubniß auch nur zu unterstützen.

[Ueber die Antwort des Cardinals Schwarzenberg] auf den Erlaß, welchen das Staatsministerium an die drei böhmischen Bischöfe wegen ihres Verhaltens bei der Verfassungsfeier am 26. Februar gerichtet, finden wir heute in der „Wiener Kirchenzeitung" folgende aus Prag datirte Angabe: „Der Cardinal wies die Insinuationen, die ihm, als dem Erzbischof von Prag, vermöge seines Verhaltens in der Februar-Feier-Angelegenheit gemacht worden, zurück und führte den Beweis, wie er als Kirchenfürst nur seine Pflicht gethan. Als Fürst Schwarzenberg aber verweise er den Herrn Minister Ritter von Schmerling an die Traditionen seines Hauses, denen er immer treu geblieben, und diese Traditionen des Hauses Schwarzenberg weisen die Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus durchwegs nach; auch der Cardinal habe hier die Ueberlieferungen seines Stammes nicht verlassen, und er müsse jede Mahnung in dieser Angelegenheit für überflüssig halten."

Triest, 6. April. [Panzerfregatten.] „G. del Pop." vernimmt, daß 400 Arbeiter, die bisher auf der Herrn Tonello gehörigen Werfte S. Marco beschäftigt waren, entlassen wurden. Dies sei geschehen, weil das kaiserlich königl. Marinekommando Ordre gegeben habe, daß der Stapellauf der daselbst im Bau befindlichen 3 Panzer-Fregatten um ein paar Monate verschoben werde.

Italien.

* **Turin,** 6. April. [Die Vereinigung der Freiwilligen mit der regulären Armee.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Bericht über das Freiwilligen-Corps sammt dem betreffenden königl. Dekret. Der Bericht beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die Schicksale des Südheeres, mit dessen Offizieren, nach der Auflösung desselben, kraft der königl. Decrete vom 11. April und 20. Okt. 1861 die Cadres von 4 Divisionen des neuen Corps der italienischen Freiwilligen gebildet werden sollen. Nun handle es sich um die Verwirklichung dieser Maßregel und die Errichtung der Instructions-Depots, da man nicht wohl Offizier-Cadres errichten könne, ohne ihnen Soldaten zum Commandiren zu geben. Um sich aber Soldaten zu verschaffen, müsse man entweder Freiwillige aufrufen, oder die Cadres mit Rekruten oder Leuten vom regelmäßigen Heere ausfüllen. Ersteres wäre im gegenwärtigen Augenblicke unzweckmäßig, da es einer Kriegserklärung gleichkäme; ausgehobene Rekruten den Freiwilligen-Corps einreihen, hieße aber ein zweites Heer schaffen und einen Dualismus begründen, dessen Beseitigung alle Verständigen wünschen. Es bleibe also nichts übrig, als die bezeichneten Offiziere neuerdings zum Müßiggange zu verdammen oder sie dem regelmäßigen Heere einzuverleiben. Nun führt der Bericht die Gründe an, welche für letztere Maßregel sprechen und sich hauptsächlich auf die Nothwendigkeit stützen, die Rüstungen auszudehnen und das Heer zu vermehren, und setzt die Modalitäten auseinander, unter denen diese Verschmelzung auszuführen wäre. Die Zahl der Offiziere des Südheeres belief sich einst auf ungefähr 7300, davon sind noch 3400 übrig, welche in die Depots der alten Provinzen vertheilt wurden. Das königl. Dekret verordnet nun, daß das Corps der Freiwilligen aufgelöst und die bestätigten Offiziere desselben mit ihrem gegenwärtigen Range zum regelmäßigen Heere übersetzt werden, wo ihre Anciennetät mit dem Datum des gegenwärtigen Dekrets beginnt. Die Mannschaft kann entweder mit einem sechsmanatlichen Solde ihren Abschied nehmen, oder in die verschiedenen Corps des regulären Heeres übertreten.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. [Goyon und Lavalette.] Die bereits telegraphisch erwähnte Note der „Patrie" lautet wie folgt: „Mehrere Journale sprechen von einem Wechsel im Oberbefehl des Occupations-Corps von Rom. Wir glauben zu wissen, daß die in dieser Beziehung gegebenen Nachrichten vollständig ungenau sind. General von Goyon, der im Besitz der ihm übertragenen Vollmachten bleibt, wird Rom nicht verlassen. Wir glauben außerdem, daß Marquis von Lavalette sich nach Ablauf seines Urlaubs wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurückbegeben wird. Man versichert, daß die Gräfin von Goyon, welche sich seit einigen Tagen in Paris befindet, die Ehre gehabt hat, von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin empfangen zu werden".

Paris, 7. April. [Sturmanzeigen. — Fortsetzung der Theaterskandale.] Heute Abend scheint abermals ein Theaterskandal in Aussicht zu stehen, und zwar in der Großen Oper, wo es zu Demonstrationen gegen die Oper „Peter von Medicis" von dem Senator Grafen Poniatowski kommen soll. Wären die Theater eine freie Industrie, so würden Auftritte wie die im Odeon und im Vaudeville gar nicht vorkommen; da sie jedoch unter der höhern Direction des Staatsministeriums stehen und von demselben gemaßregelt werden, so sind sie eine „Soupape" (eine Klappe, Zugang) für die Opposition gegen die Regierung. — Sie wissen, daß ich nicht viel auf die augenblicklichen Aufregungen gebe, welche ab und zu hier auftauchen, aber nur diejenigen erschrecken, welche erschreckt sein oder erschreckt erscheinen wollen; auch jetzt will ich noch nicht sagen, daß mir die hier herrschende Aufregung ernste Besorgnisse einflößte, indessen muß ich doch zugeben, daß die Aufregung langsam wächst und von verschiedenen Seiten zugleich Nahrung erhält. Das Theater ist das Schlachtfeld, welches der Franzose, der Frondeur von Geburt, sich von jeher gern gesucht hat; nun schreiben gerade eine Reihe von kaiserlichen Würdenträgern Stücke (Graf Walewski, Graf Poniatowski, Graf Morny, Sekretär Mocquard), und das Publikum hält sich dann schadlos für manches, was ihm lästig und unangenehm. Der Verfasser des Stückes „Le Cotillon", bei welchem der Skandal am größesten wurde, ist Graf Morny, vielleicht der Hauptträger des kaiserlichen Systems; doch kam dabei noch eine Privataffaire in's Spiel. Der Theaterdirector nämlich zwang eine hübsche Schauspielerin, in diesem Stück einen Sprung zu machen, welcher selbst der Schamhaftigkeit dieser Dame zu viel war — ich kann mich nicht wohl deutlicher ausdrücken! und die „Beschützer" dieser Dame, man nennt einen russischen Prinzen und einen französischen Herzog, beide Mitglieder des Jockeyclubs, setzten nun die ganze elegante Jugend von Paris gegen des Grafen Morny Theaterstück in Bewegung. Zu dieser Theater-Aufregung kommt eine andere, ich möchte sie weder eine religiöse noch eine kirchliche nennen, denn es ist den Leuten dabei meistentheils wenigstens nicht um die Kirche zu thun, sondern um Nebenzwecke und um die Stellnng der Geistlichkeit. Der Erlaß des Ministers Persigny über die Stellung der Vincenz-Vereine, die Amendements verschiedener Bischöfe, die sich von der Regierung beeinträchtigt glauben, der in der That unbegreiflich tactlose Hirtenbrief des Erzbischofs von Toulouse, welcher die blutigen Siege über die Hugenotten im 16. Jahrhundert durch ein Jubelfest feiern will; die Reisen der Bischöfe nach Rom, die ganze römische Frage, bringen eine Aufregung hervor, von der ich zugeben muß, daß sie noch fortwährend im Steigen ist. Davon zeugen nicht nur die Zeitungen und Broschüren, sondern auch die Gespräche, die man an öffentlichen Orten vernimmt. Auch der kaiserliche Senateur Marquis de Larochegacquelein hat sich in einer Broschüre über die brennende römische Frage vernehmen lassen. Seine Schrift, die nicht ohne Bedeutung und auch nicht ohne Werth ist, betitelt sich: „L'unité de l'Italie, est-elle un danger pour la France? Die Frage wird, wie Sie sich denken können, mit einem festen Ja! beantwortet. Von dem alten Proudhon wird eine Schrift gegen das literarische Eigenthum angezeigt; jedenfalls bleibt der Autor von „Eigenthum ist Diebstahl" sich auch auf diesem Gebiete treu. Uebrigens sagte schon Royer-Collard: „Es giebt kein Eigenthum im Reich des Geistes!" und eigentlich ists auch schmachvoll, daß wir uns mit Nachdrucksprozessen gegen die Propaganda unserer eigenen Gedanken wehren. Schmachvoll, wie so manches Andere, aber nothwendig. (N. Pr. Z.)

[Nach Rom.] Daß sich sämmtliche, jedenfalls die bei weitem meisten Prälaten, ohne eine Erlaubniß von der Regierung zu verlangen, nach Rom begeben wollen, wurde Ihnen schon vor längerer Zeit geschrieben. Selbst der Cardinal Morlot wird sich nicht ausschließen, und das will viel sagen. (Bekanntlich ist der Erzbischof von Paris ein eifriger Anhänger des Kaisers Louis Napoleon. D. Red.)

Großbritannien.

London, 7. April. [Tagesnotizen.] Graf Derby ist nun schon 8 Tage durch eine Erkältung, die zuletzt in ein gichtisches Leiden überging, verhindert, im Parlament zu erscheinen. Er wird noch mehrere Tage sein Haus nicht verlassen können. — Es ist das Ge-

---

Parteilichkeit unbeschränkt geltend zu machen verführt werden. Wie kann ein alter Fabrikant, der in einem gewissen Zweige von Fabrikation Berühmtheit und conservativen Charakter erlangt, eine Vervollkommnung in seiner Industrie würdigen? Er wird alle conservative Wuth des Guten gegen das Bessere, das ihn bedroht, aufbieten, seinen Feind zu schlagen. Le meilleur c'est le plus grand ennemi du bien. Deshalb hat das Bessere, jede Erfindung, jeder Fortschritt, jede Vervollkommnung immer einen schweren Kampf gegen die gute, böse und wüthend werdende Gewohnheit des Daseins zu kämpfen, besonders wenn es darin seinen Richter sieht.

Die Klassen-Comite's hätten der Unparteilichkeit und des edlen Zweckes wegen durchaus aus unabhängigen, freien Männern gebildet werden müssen.

Ein größerer Scandal ist der illustrirte Catalog, wie er angelegt ist. Statt ihn zu einer Anthologie des Besten und Vollkommensten zu machen, ist er blos eine Gelderpressung gegen die Aussteller, von denen eben Jeder aufgenommen, illustrirt und empfohlen wird, der 5 Pfund Sterling für jede Seite und außerdem die Illustrationen mit hohem Preise bezahlt. Diese Bedingungen werden natürlich alle ärmeren Aussteller (darunter befinden sich die meisten Anhänger und Schöpfer neuer Fortschritte) von dem Catalog ausschließen und reichen Marktschreiern desto siegreicheres Monopol sichern.

Wir können unter diesen Umständen nur Unparteilichkeit, Aesthetik und Werth von dem illustrirten Cataloge erwarten, welchen das „Art Journal" zunächst seinen Monatsheften (ohne Preiserhöhung) beifügen und dann selbstständig herausgeben wird, wie 1851.

Auch mit den Gerüsten und Verschlägen und sonstigen Instrumenten für günstige Ausstellung treiben die Commissare Wucher und Erpressung. Sie erließen schon vor Monaten Circulare, in welchen sie die Aussteller vor frühzeitiger Anschaffung solcher Gerüste und dergl. warnten, da es von den Bau-Unternehmern, Kelk und Lucas, abhänge, wie hoch, wie breit u. s. w. dieselben gemacht werden müßten. So wurden die Aussteller gezwungen, sich an diese zu wenden, in deren Macht es liegt, alle anderen Bauhandwerker und dergl. auszuschießen, oder aus dem Tempel hinaus zu chicaniren.

Die Commissarien — genannt königliche — sind sehr consequent: sie passen auf wie die Schoßhunde und packen Alles, woraus sich Geld reißen läßt. Prinz Albert, der Schöpfer des Unternehmens, ist todt. „Der Marquis starb Euch sehr gelegen." Die Commissare werden diesmal nur eine Klasse von Preis-Medaillen zuerkennen und vertheilen. Hier hätten sie allerdings sparen können, denn gar keine wäre besser statt eines Stückchen Metalls, das alle Verdienste gleich stempelt und gleich entwerthet.

Die Commissare und Unternehmer fangen und pressen Geld, die Aussteller müssen sich's abnehmen lassen. Das zeigt sich in allen Vorschriften. Die Aussteller müssen Alles, Alles bezahlen, was mit Sendung, Aus- und Verpackung, Wegschaffung von Kisten 2c. zusammenhängt. Die Commissare stehen auch weder für Feuer-, noch Wasser-, Transport- oder Mottenschaden, just wie Pfandleiher. Die Aussteller müssen ihre Sachen auch selbst versichern. Verbrennen sie, ist's ihr Schade, werden sie gestohlen, so können sie mit Erlaubniß der Commissare hinter den Dieben herlaufen oder sie auf eigene Kosten zu ermitteln suchen, um sie zu verklagen.

Was das Departement der Erfrischungen betrifft, so habe ich schon gesagt, daß die Leute, die im Ausstellungs-Gebäude essen und trinken, außer dem Profite für die Kneipiers noch 200,000 Thaler extra für die Commissare blechen müssen.

Diese tornisterblondbackenbärtige Sclaverei des Geldmachens ist so raffinirt gemein in diesem Falle, in welchem Gentlemen just deshalb so erhebliche Summen riskirten, um das Unternehmen vor dieser Entwürdigung zu schützen und jeden Betheiligten wegen des Geldpunktes sicher zu stellen. Nein, sie konnten's nicht lassen, und erinnern an jenen Matrosen, dem man drei Wünsche frei stellte: Erstens so viel Rum als möglich, zweitens so viel Tabak als möglich, und drittens — nach tiefer Ueberlegung — und drittens noch etwas mehr Rum.

(M. f. d. L. d. A.)

Zur Literatur- und Kunstgeschichte.

Unsere klassische Literaturepoche wird in immer neue Beleuchtung gerückt; auch den Vorläufern derselben wendet sich das lebhafte Interesse der Literarhistoriker zu. O. F. Gruppe hat eine umfassende Monographie über „Reinhold Lenz, Leben und Werke" (Berlin, A. Charisius) veröffentlicht, in welcher mit vielem Fleiße und mit kritischem Scharfsinn, aber auch mit einseitiger Vorliebe und überschätzender Anerkennung jener junge liefländische Poet, Göthe's Jugendgenosse, der mehrfach in das Leben unseres großen Dichters hineinragt, in seinen Verirrungen und Leistungen dargestellt wird. Es ist bekannt, wie Lenz zuerst in Straßburg mit Göthe verkehrte, und dann in einem Liebeshandel mit der idyllischen Friederike v. Sesenheim sein Nachfolger wurde. Sein späterer Besuch in Weimar, bei welchem das starkgeistige und abenteuerliche Auftreten des jugendlichen Stürmers und Drängers mit der Hofetikette mehrfach in Konflikt gerieth und der bekanntlich mit der Verweisung des Dichters aus der kleinen Residenz endete, ist, trotz einzelner darauf bezüglicher Aeußerungen unserer weimarer Literaturgrößen, eben so unaufgeklärt, wie die Ursache seines Wahnsinns, der in Emmendingen bei Göthe's Schwager, Schlosser, zuerst zum Ausbruch kam, und dann in Steinthal bei dem Pfarrer Oberlin so traurige Scenen zur Folge hatte. Gruppe giebt sich Mühe, das Räthsel zu lösen mit Hilfe des ganzen Schlüssel-Apparats scharfsinniger Schlüsse und Conjecturen, über welchen die philologischen Commentare, gegenüber den alten Schriftstellern, gebieten. Nach seiner Beweisführung, welche es mindestens bis zum Beweise der Wahrscheinlichkeit bringt, ist die Liebe des Dichters zu einem weimar'schen Hof-Fräulein v. Waldner sowohl der Grund seiner gezwungenen Entfernung von Weimar, als auch seines späteren Wahnsinns. In der That passen viele seiner Liebesgedichte nicht auf die einfache Pfarrerstochter von Sesenheim; er sieht seine Geliebte „mit schönen Steinen ausgeschmückt, mit frohen Lichtern angeblickt", und feiert sie in den schönen Strophen:

Aus ihren Augen lacht die Freude,
Auf ihren Lippen blüht die Lust,
Und unter'm Amazonenkleide
Hebt Muth und Stolz und Drang die Brust.
Und unter Locken, welche fliegen
Um ihrer Schultern Elfenbein,
Verräth ein Seitenblick bei'm Siegen
Den schönen Wunsch, besiegt zu sein.

Das Leben des Sturm- und Dranggeübten gehört zu den romanhaftesten unserer Literatur — und schon nach dieser Seite hin erweckt die Darstellung Gruppe's ein lebhaftes Interesse. Es ist hier ein brillanter Stoff für die beliebten Literaturromandichter gegeben, welcher sogar noch ihrer Erfindung freien Spielraum läßt. Von dem „Dichter" Lenz entwirft Gruppe ebenfalls ein treffliches, nur zu günstig beleuchtetes Porträt. Es ist wahr, der ursprüngliche Fonds seines Talentes war bedeutend; aber es sind nur brillante und überraschende Einzelnheiten, in denen er zum Durchbruche kommt. Darum verdienen einige seiner „Gedichte" mit Recht in unsere klassischen Album's aufgenommen zu werden. Denn gerade in einzelnen Liedern weht der unnachahmliche Hauch des lyrischen Genius. Auch in seinen Dramen ist Kraft und Energie der Anlage und Ausführung; aber die Beschäftigung mit verzwickten Problemen des geschlechtlichen Lebens, wie sie Hebbel in der neuern Zeit liebt, das Grillenhafte und Absonderliche beschränkten ihre Wirkungen auf einen sehr engen Kreis. Göthe hatte die gleichen Neigungen; seine Erstlingswerke namentlich sind unter den Einflüssen derselben geistigen Atmosphäre gedichtet, deren gewaltsame Entladungen wir bei Lenz finden; auch in späteren Wrrken, wie „die Wahlverwandtschaften", kam er darauf zurück; aber die maßvolle Grazie seiner Behandlung führte über alle Klippen hinweg, an denen die vom Sturm getriebene Dichtung des Jugendgenossen scheitern mußte.

Ein anderer Literarhistoriker, Moritz Rapp, beleuchtet noch einmal: das goldene Alter der deutschen Poesie (Tübingen, 2 Bde.) Neben Klopstock, Lessing, Wieland, Göthe, Schiller, Jean Paul finden wir auch Hebel aufgenommen, der schon als Dialektdichter niemals seinen Platz unter unseren klassischen Größen finden darf. Mindestens ließe sich dann die Zahl der Berechtigten bis zu einer Legion vermehren. Es wäre in der That zu wünschen, daß der Boden der die klassische Dichtung besprechenden Kritik ein wenig Brache liegen bliebe, da er nachgerade erschöpft ist. Dennoch weiß Rapp der Besprechung einige neue Seiten abzugewinnen, indem er sich auf philologische Einzelnheiten einläßt, die bisweilen wohl kleinlich und werthlos erscheinen, bisweilen aber auch ein unerwartetes, characteristisches Licht auf die Dichter werfen, und indem er häufig über die einzelnen Dichtungen und Stücke ein originelles Urtheil fällt. Bei allen diesen Urtheilen, namentlich in Bezug auf die Rangordnung der Werke desselben Dichters, spielt indeß der persönliche Geschmack eine große Rolle. Offenbar stellt Rapp z. B. Schillers „Jungfrau von Orleans" zu hoch und die „Maria Stuart" zu niedrig, obwohl er den in der letzten Tragödie hervortretenden Charakter eines „Intriguenstückes" mit Recht hervorhebt. Ferner sucht Rapp den Grundcharakter der einzelnen Poeten nicht ohne Geschick aus der Eigenthümlichkeit des Volksstammes zu entwickeln, aus welchem sie hervorgingen. So ist der Gegensatz Klopstocks als eines Niedersachsen zu Lessing als eines Obersachsen mit slavischem Typus mit Schärfe dargelegt. Die Fülle der, oft sehr in's Einzelne gehenden, Bemerkungen zu kritisiren, fehlt hier der Raum. Wenn Rapp z. B. behauptet, es gebe keine Familie „Schaffgotsch", so verbessert jeder Schlesier leicht diesen Irrthum. Naiv ist die Stellung unserer gelehrten Literarhistoriker zur neuern Dichtung. Rapp erwähnt Heinrich Heine's „Buch der Lieder", fügt aber hinzu, daß er dasselbe nicht kenne, sondern nur von Uhland Günstiges darüber gehört habe. Die deutsche gelehrte Gründlichkeit hört augenblicklich auf, wo es sich um Quellen handelt, die jeder Primaner ohne Mühe auffinden kann. Statt jene Zeilen niederzuschreiben, hätte Rapp nur nöthig gehabt, sich das Buch der Lieder von einem seiner Schüler oder aus der Leihbibliothek auf einige Stunden zu borgen, um sich selbst ein Urtheil über die Gedichtsammlung zu bilden.

Mehr oratorisch, aber mit Wärme und Eleganz, behandelt Moritz Carriere die vier deutschen Dichter: Lessing, Schiller, Göthe, Jean Paul, in vier Denkreden (Gießen, Ricker'sche Buchhandlung), welche gleichsam ihre Büsten, in idealer Haltung, vor das Publikum hinstellen. Die Urtheile des münchener Aesthetikers überraschen durch Feinheit der Auffassung und Grazie der Darstellung. Wie in Rapp's „goldenem Alter der

rücht verbreitet, daß selbst von den Ausstellungs-Commissairen des Auslandes keiner zur Eröffnungsfeier der Ausstellung zugelassen werden soll, der nicht eine Saisonkarte (für 3 Guineen) gelöst hat. — Ueber die Verwendung der Gelder, welche für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen der im Hartley-Pit Verschütteten gesammelt worden sind (über 75,000 Pfd. St.) ist vom betreffenden Ausschuß Folgendes verfügt worden: Jede der Wittwen erhält bis an ihr Lebensende (vorausgesetzt, daß sie nicht wieder heirathet) 7 Schill. wöchentlich, und hat sie Kinder, einen Zuschuß von 2—2¼ Schill. für jedes derselben. Eine gleich große Summe wird den verwaisten Knaben wöchentlich bis zu ihrem zwölften, den Mädchen bis zu ihrem fünfzehnten Jahre angewiesen. Außerdem wird das Comite den Miethszins für seine Schützlinge bestreiten und für eine gute Erziehung der Waisen sorgen. Zu diesem allen ist ein Capital von 60,000 Pf. St. erforderlich, somit sind 15,000 Pfd. St. vorerst als Ueberschuß vorhanden, deren Verwendung noch nicht entschieden ist. — Bei der vom hiesigen Alterthümler-Verein veranstalteten Ausstellung von Autographen, welche bis übermorgen offen bleibt, ist des Seltenen und Interessanten viel zu sehen, zumal ist die englische Literatur dabei glänzend vertreten. Von den vielen ausgestellten Autographen wurden die meisten wegen ihres interessanten Inhalts ausgewählt. Auch eines der vier existirenden, als echt anerkannten Autographen Shakespeare's, welches sich im Besitz der Citygemeinde befindet, ist von dieser ausgestellt. — Die Berichte vom Lande stimmen darin überein, daß alle Saaten, zumal der Weizen in den mittleren Grafschaften, ganz außerordentlich schön stehen.

Rußland.

St. Petersburg, 5. April. Wir hatten schon einige Tage nach Einsetzung des Preßgesetz-Comite's Gelegenheit, uns mit einem Mitgliede desselben zu besprechen, und waren darum nicht erstaunt, gestern in der „Akademiezeitung" zu lesen, daß es sich gar nicht um Abschaffung der Censur für periodische Druckschriften handle, sondern bloß um eine Reform des aufrechtzuerhaltenden Censurreglements. Das Comite soll aber gleichzeitig ein Preßgesetz ausarbeiten, „in der Voraussetzung" (!), daß die Existenz einer vollkommenen Preßgesetzgebung und der zur Verfolgung nöthigen Gerichtsorgane gestatten werde, graduell die Thätigkeit der Censur abzuschaffen. Zugleich werden die Journale aufgefordert, die einschlägigen Fragen zu besprechen. Humbug das! Unser bereits Eingangs genannter Partner machte uns mit Recht darauf aufmerksam, daß dies gar nicht angehe. Denn wollte ein Journalist offen sagen, warum er z. B. von Geschworenen und nicht von Richtern verurtheilt werden wolle, so müßte er über die hiesigen Gerichte Dinge sagen, die eben wieder keine Censur durchließe. Ueberhaupt wird jetzt hier viel in offiziellem Liberalismus „gemacht", und auch andere Departementschefs haben schon aufgefordert, ihre Maßregelnn zu besprechen. Geschah es aber, so war oft genug der betreffende Schriftsteller in der Lage, seine voreilige Leichtgläubigkeit und seine vergebene Mühe zu bereuen. Exempla sunt odiosa, sonst könnten wir damit aufwarten. Nur so viel sei gesagt, daß sich immer irgend ein Hinterihürchen fand, um einer hochgestellten Gevatterschaft zuliebe oder aus sonstigen nicht staatlichen Rücksichten so einem naiven Skribler, welcher auf Circulare vertraute, einen rothen Strich durch sein Manuskript zu machen. Hat man dann geschwiegen, so kommt, wie dies jetzt geschieht, ein offizielles Organ (die „Nordische Post") und beschwert sich darüber, daß die Blätter der vor einem Jahre ergangenen Aufforderung der Postbehörde, die Gebrechen dieses Departements zu besprechen, so wenig nachgekommen seien.

Ein heute veröffentlichter (telegraphisch gemeldeter) Erlaß verordnet eine neue Ausgabe von 6 Serien (à 3 Mill.) Schatzscheine im Betrag von achtzehn Millionen. Zu Ende des vorigen Jahres waren 108 Millionen solcher Scheine in Circulation; seitdem sind für die Eisenbahnentschädigung weitere 30 Millionen ausgegeben worden. Mit der heutigen Emission betrüge die Gesammt-Circulation der 4. 32 Prozent tragenden Schatzscheine (à 50 Rubel) 156 Millionen. Indeß sind, so viel wir wissen, noch nicht einmal die oben erwähnten 30 Millionen gänzlich ausgegeben; die Hälfte derselben befindet sich noch in den Händen der Bank, welche Vorschüsse darauf gemacht hat und wahrscheinlich wird auch die jetzige Ausgabe vorläufig in ihre Kasse übergehen.

Die Internirung Pawloffs und die darauf entstandenen Studentenunruhen haben die vorausgesehenen Folgen gehabt. Die Vorlesungen von zehn Professoren, darunter der Herren Kostomaroff, Utine, Spassievitch, Kalinovsky wurden untersagt. Ein kaiserliches Dekret verordnet die Vermehrung der hiesigen Polizeimannschaft um 200 Mann und weist zu diesem Zwecke dem Ober-Polizeimeister einen jährlichen Zuschuß von 11,200 Rubeln an. In Riga werden zehn neue Stellen für Polizeikommissarsadjunkten geschaffen. — Die von auswärtigen Blättern gemeldete Ernennung eines Nuntius für Petersburg und Warschau wird hier dementirt. (N.-Z.)

Amerika.

New-York, 25. März. Ein Theil von General Burnsides Expeditionsarmee ist, wie verlautet, gegen Beaufort in Nord-Carolina vorgerückt, das die Conföderirten, nachdem sie Fort Macan in die Luft gesprengt, verlassen hatten. Ferner hieß es, der vielgenannte Dampfer „Nashville" sei bei einem Versuch, durch die Blokadeschiffe zu schlüpfen, gekapert worden. — Man glaubte allgemein, es habe bereits ein Angriff auf New-Orleans stattgefunden, ohne daß irgendwelche Resultate bekannt waren. — Ueber den Verlauf des Kampfes um Island Nr. 10 fehlen weitere Berichte. (Zum Theil schon telegraphisch gemeldet.) — Einer Depesche aus Chicago zufolge hatten die Conföderirten bei New-Orleans 13 Kanonenboote beinahe fertig. — Die „Newyork-Times" meint, unter der angeblichen Reise des Präsidenten Jefferson Davis nach Westen sei seine Flucht von Richmond zu verstehen. — Die newyorker Presse im Allgemeinen will von einer Vermittelung des Auslandes zwischen Norden und Süden durchaus nichts hören. Die „Newyork-Times" vertraut der Kraft des Nordens, die Rebellen vollständig zu unterwerfen, und dem Süden wieder Ruhe, Frieden und Wohlfahrt zuzuwenden. Die „Newyork-World" ist der Ansicht, Lord Russell habe dem Süden entschiedene moralische Unterstützung gewährt, indem er im Parlamente seine Hoffnung aussprach, daß der Norden in eine friedliche Trennung der Südstaaten willigen werde — denn dies sei es ja, was die Rebellen anstreben. — Bei Winchester, am obern Potomac, war am 23. ein Gefecht vorgefallen. Der südstaatliche General Jackson war in der Meinung, daß die Stadt von den Unionisten geräumt sei, vorgerückt, um sie zu besetzen. Dies gab Veranlassung zu einem hartnäckigen Kampf, der beiden Theilen bedeutende Verluste verursachte. Die Conföderirten zogen sich auf Strasbourg zurück. Die letzten Depeschen des unionistischen Generals Banks sind 5 Meilen jenseits von Strasbourg datirt und melden, daß die Rebellen sich fortwährend zurückziehen, und von den Unionisten verfolgt werden. Ihre Verluste bei diesem Rückzuge sollen furchtbar sein. — Wendell Phillips, welcher Vorträge gegen die Sklaverei hielt, war in Cincinnati vom Pöbel mißhandelt worden.

Einem in Liverpool eingetroffenen Privatschreiben aus New-York zufolge hat die Regierung den (hölzernen) Dampfer „Vanderbilt" angekauft, um ihn in ein starkes Widderschiff zu verwandeln. Statt eines Eisenpanzers soll er mit Baumwolle wattirt werden. Da der „Vanderbilt" eine gewaltige Dampfmaschine führt, hofft man, daß er im Stande sein wird, dem „Merrimac" beim ersten Anlauf die Rippen einzustoßen. Die Frage ist nur, ob die Mannschaft des Widderschiffs nicht genöthigt sein wird, dasselbe im Stich zu lassen, wenn die Baumwolle durch eine glühende Kugel in Brand gerathen und alle auf dem Fahrzeug befindliche lebendige Creatur mit dem Erstickungstode bedrohen sollte.

Einem anderen Privatbriefe entnehmen wir eine interessante Schilderung der Ueberschwemmung in Californien: Vom 15. Dezember bis Anfangs Februar waren wir von der übrigen Welt getrennt. Denn am 1. Dez. hatten die gewaltigen Regengüsse begonnen, welche um die Mitte des Monats den Schnee der Gebirge zu schmelzen anfingen, und das ganze Land allmählich in eine Wasserwüste verwandelten. Gewaltige Ströme stürzten sich von der Sierra Nevadas in die Ebene herab, und der einzige Abfluß der Gewässer ist das goldene Thor, d. i. die Mündung der Bai von San Franzisco ins stille Weltmeer. So stark war die Strömung in dieser Richtung, daß Ebbe und Fluth kaum mehr bemerkt wurden. Nur die allerstärksten Dampfer konnten ihr entgegenarbeiten, Sacramento, Marysville und Stockton, die drei größten Städte im Innern von Californien standen unter Wasser und waren nur vermittelst Booten zu erreichen, von Verkehr natürlich nicht die Rede, da keine Waaren hinauf-, kein Gold herabgeschafft werden konnte. Merkwürdig war der Anblick am Ausgang der Bai auf 10 Meilen in der Runde. Als das Wasser nämlich stieg, hoben sich große Strecken morastigen, mit Gesträuch und Wasserpflanzen bedeckten Landes im Innern von ihrer Unterlage ab und wurden als große Inseln von der Strömung die Bai hinab dem Meere zugetrieben. Sowie sie ins salzige Wasser geriethen wurde es den Myriaden Schlangen, von denen sie bewohnt sind, gar unheimlich zu Muthe, sie wanden sich wie verzweifelt im salzigen Elemente, und wenn eine dieser schwimmenden Inseln ans Ufer getrieben wurde, da war es wunderbar anzusehen, wie viele Tausende dieser Schlangen ans Land zu entkommen versuchten, bei welcher Gelegenheit sie in Masse erschlagen, zertreten, ja sogar niedergeschossen wurden. Die Salzwasserfische umgekehrt haben sammt und sonders die Bai verlassen, während die Austern, wie gute Menschen, ruhig in ihrem Bette starben. Kurz, die Verwüstung ist groß, zu Wasser und zu Lande, unter dem Vieh auf dem Lande, wie unter Amphibien und Schaltbieren, aber hier zu Lande ist alles sehr elastisch, so daß in 2 Monaten alles vergessen und im alten Geleise sein wird.

Mexiko. Das officielle Journal Mexiko's „El Monitor Republicano" veröffentlicht unterm 3. Februar ein langes Decret des Präsidenten Juarez, das in seinen 31 Artikeln sehr energische Verfügungen enthält und drakonische Strafen über die Vergehen gegen die Nation, die Ordnung, den öffentlichen Frieden und die individuellen Garantien verhängt. Wir heben daraus hervor, daß innerhalb 60 Stunden die Untersuchung vom Fiskal einzuleiten ist und in den darauf folgenden 24 Stunden sich der Kriegsrath zu versammeln hat. Jedes Urtheil des Kriegsrathes, das von dem resp. Militär-Kommandanten, Stadtgouverneur ꝛc. bestätigt ist, wird ohne weitern Rekurs sofort vollzogen. Mit dem Tode werden bestraft: jeder bewaffnete Einfall auf mexikanisches Gebiet, wenn keine Kriegserklärung vorhergegangen ist; der freiwillige Eintritt eines Mexikaners in die Reihen des Feindes, gleichviel, unter welchem Charakter; Aufwiegelung der Bürger zu Gunsten des Feindes ꝛc.; schließlich werden die Schiffs-Kapitäne, welche sich mit Seeräuberei oder dem Sklavenhandel beschäftigen, mit dem Tode bestraft und ihre Mannschaften zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. April. [Tagesbericht.]

⁂ Sitzung der Stadtverordneten; Vorsitzender Herr Justizrath Hübner. Die Wahl eines Beigeordneten-Bürgermeisters und des Syndikus stand auf der heutigen Tagesordnung, da die Wahlperiode beider Herren im Spätsommer dieses Jahres abläuft. Nachdem die gesetzlichen Bestimmungen verlesen, die Herren Burghardt und Gedicke zu Stimmsammlern und die Herren Hipauf und Friese zu Stimmzählern ernannt worden, wurde zum Wahlakt selbst geschritten. Es fielen von 71 giltigen Stimmen alle, bis auf eine, wiederum auf den bisherigen Bürgermeister Dr. Bartsch, gewiß ein schlagender Beweis, welche Liebe und Anhänglichkeit sich das geehrte Mitglied des Magistrats in und durch seine bisherige Thätigkeit erworben hat. — Auch Herr Syndikus Anders erhielt von 71 giltigen Stimmen 63, während die übrigen 8 sich auf 3 andere Herren zersplitterten.

Das nächstdem Wichtigste war der Spezial-Pflasterungs-Etat pro 1862. Es sollen neugepflastert werden: 1) die Palmstraße (Kostensumme 1660 Thlr.), 2) die Grünstraße (1700 Thlr.), 3) die Paradiesgasse (3380 Thlr.). Umgepflastert (mit behauenen Quadern) sollen werden: 4) die Albrechtsstraße (8722 Thlr.), 5) Junkernstraße, von der Schweidnitzerstraße bis zum Blücherplatz (5252 Thlr.); 6) die Schloßstraße, vom Blücherplatz bis zum Palais; 7) die Schweidnitzerstraße, vom Ringe bis zur Junkernstr. (700 Thlr.), 8) die Gartenstraße, von der Teichstr. bis zur Agnesstr., und endlich 9) die westl. Seite des Ringes incl. des ehemaligen Fischmarktes. Das Ganze soll die Summe von über 45,000 Thlr. beanspruchen. Die sub 1 bis 6 genannten Positionen wurden bewilligt, dann aber, wegen vorgerückter Zeit und wegen der sehr geschmolzenen Zahl der Stadtverordneten die Discussion vertagt.

Drei Parterre-Lokale in dem neuen Stadthause sind bereits vermiethet, nämlich das Erste (nach der Becherseite zu) an Herrn Kürschner Schacher für jährlich 900 Thlr., das Zweite (nach der Becherseite zu) an Herrn A. Sachs für 1500 Thlr., das Dritte (nach der Siebenkurfürstenseite zu) an Herrn Juwelier Frei für 500 Thlr. Das vierte Lokal (nach der Siebenkurfürstenseite zu) 24 Fuß lang und 22 Fuß tief ist noch nicht vermiethet. Zu den drei erstgenannten wurde seitens der Versammlung der Zuschlag ertheilt.

** Am 11. und 12. April findet die Prüfung aller Klassen der höheren Töchterschule zu Maria Magdalena statt. In dem Einladungs-Programm des Herrn Rektor Dr. Gleim steht eine Abhandlung des Herrn Dr. Rumpelt „über den Unterschied der harten und weichen (tonlosen und tönenden) Laute voran. Die von dem Herrn Rektor verfaßten Schulnachrichten eröffnet 1) Chronik, dann folgt 2) Lektionsplan und schließt 3) Die Prüfungs-Ordnung. Ende des vorigen Jahres zählte die Anstalt 682 Schülerinnen, somit ist die Frequenz um 37 Köpfe gestiegen.

Sonnabend, den 12. April, Morgens 9 bis gegen 6 Uhr Mittags findet die öffentliche Prüfung der Elementarklassen des Magdalenen-Gymnasiums statt.

** [Handlungslehrlings-Schule.] Am Sonntage fand in dem Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums die öffentliche Prüfung der mit dem Institute für hilfsbedürftige Handlungsdiener verbundenen Unterrichts-Abtheilungen statt. Die Anstalt wurde im vergangenen Winter von 120—130 Zöglingen besucht, eine an sich nicht geringe, aber in Rücksicht auf die Gesammtzahl der Kaufmannslehrlinge Breslau's, besonders aber in Rücksicht auf das, was sie diesen für ihre Ausbildung zum tüchtigen Kaufmann bietet, eine viel zu kleine Zahl. Der Grund dieser geringen Betheiligung liegt gewiß nur darin, daß einem großen Theile der hiesigen Kaufherren die Leistungen der Anstalt nicht hinreichend bekannt sind. Es dürfte daher wohl am

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

deutschen Poesie" ist auch sein Jean Paul mit unter die Reihen unserer Klassiker aufgenommen, und so scheint die Einseitigkeit eines Gervinus und Julian Schmidt, welche sich einem Autor wie Jean Paul gegenüber, in vollkommene Inkompetenz verwandelt, nur auf sehr enge Kreise der Kritik beschränkt zu bleiben.

Von Eduard Devrient's „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" ist nach langer Unterbrechung der vierte Band erschienen (Leipzig, J. J. Weber), welcher „das Hoftheater" behandelt. Der erste Abschnitt bespricht die Wendung der Theaterorganisation mit der Intendanz des Grafen von Brühl in Berlin, und giebt mancherlei interessante, auch anekdotische Aufschlüsse über eine Zeit, welche der Verfasser selbst aus eigenen Erlebnissen am besten zu würdigen weiß. Dann werden die Verhältnisse der andern Hoftheater, der städtischen und Privatunternehmungen beleuchtet, der Einfluß der Literatur auf die Schauspielkunst, die künstlerische Demoralisation, die weiteren Ergebnisse der bisherigen Entwickelungen besprochen und zuletzt Immermann's Directionsführung in Düsseldorf einer eingehenden Würdigung unterworfen. Eduard Devrient geißelt mit schärfsten Wendungen die Verirrungen des Theaterwesens, wie sie sich in der Gastspielwuth, in der Claque, in der Effekthascherei, in dem Bunde zwischen der Virtuosität und der Journalistik ausprägen. Dagegen überschätzt er durchweg das Verdienst des Schauspielers gegenüber dem Verdienste des Dichters und ist besonders der idealistischen Richtung der dramatischen Poesie so vollkommen abhold, daß es ihm große Ueberwindung zu kosten scheint, selbst Schiller's Verdienste um das deutsche Drama anzuerkennen, und er die Lauge seiner Kritik, mit der er ein gekröntes Dichterhaupt verschont, unerbittlich über die Köpfe der Nachfolger dieses Genius ausgießt.

Von der Literatur des zweiten Kaiserreichs geben die „Etudes sur la littérature du Second Empire Franç ais depuis le coup d'état du deux Decembre" par William Reymond (Berlin, Charisius) ein zusammenhängendes Bild, welches die Philosophen und Politiker, die lyrischen, dramatischen und Romandichter, die Kritiker und Journalisten gleichmäßig berücksichtigt. Das Resultat der Betrachtung ist, daß diese neuere französische Literatur mit ihrer stark realistischen Richtung weder das künstlerische Ideal, noch den wahren Fortschritt des Jahrhunderts repräsentirt. Interessant ist besonders der Abschnitt: die Metamorphosen, in welchem die Glaubens-Bekenntnisse des Kritikers Saint-Beuve uns eine ganze Reihe von Wandelungen enthüllen, wie sie auch der größte Dichter des heutigen Frankreich's, Victor Hugo in Bezug auf seine politische Ueberzeugung durchgemacht hat. „Der Abschnitt über das Theater" giebt uns einen umfassenden Ueberblick über die demi-monde- und Börsenstücke, die in Paris jetzt in der Mode sind. Ponsard und die Schule des gesunden Menschenverstandes, Emil Augier, die Bluettendichter Alfred de Musset und Octave Feuillet, die realistischen Lustspieldichter Dumas der jüngere, Uchard u. a. Die Faiseurs von Spektakelstücken, Mocquard, Dennery u. a. werden, wenn auch nur in flüchtigen Umrissen charakterisirt. Der Schaubühne der Franzosen fehlt, seit Victor Hugo sich ihr abgewendet, der höhere dramatische Genius. Die Nachahmung und Uebersetzung dieser, nur von einigen schwachen Lichterchen des Esprit erhaltenen pariser Sittengemälde in Deutschland, die Begünstigung derselbın von Seiten einflußreicher Direktionen können auf die Entwickelung der deutschen Poesie nur einen bedauerlichen Einfluß ausüben und müssen von der Kritik mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Rudolph Gottschall.

[Die japanische Gesandtschaft] ist am 4. d. Mts. von Malta in Marseille angekommen und wurde mit großer Aufmerksamkeit und unter strengster Beobachtung des vorgeschriebenen Ceremoniells empfangen. Bei ihrer Ankunft wie bei ihrer Abreise waren zwei Bataillone Infanterie und eine Schwadron Husaren aufgestellt. Am 4. wohnten sie in der Präfecturloge einer Galavorstellnng bei; das Ballet namentlich schien einen großen Eindruck auf sie zu machen. Obgleich sie bereits von Suez nach Alexandria mit der Eisenbahn gefahren, hatte man doch die größte Mühe, sie zum Einsteigen in die Waggons zu vermögen, und selbst als sie bereits darin waren, suchten sie, so wie die Thüre geöffnet wurde, wieder heraus zu schlüpfen. Verschiedene Offiziere des Gefolges hätten es vorgezogen, in dem Bagagewagen untergebracht zu werden. Die Gesandten selbst befanden sich in einem Ehrenwaggon und wurden vom Marquis de Tréviso aus dem Ministerium des Auswärtigen begleitet. Vier Offiziere des Gefolges, die in dem Gasthofe eine den Gesandten gehörige, wie es schien, sehr werthvolle Edelsteine enthaltende Cassette vergessen hatten, kehrten trotz alles Zuredens, daß dieselbe ihnen sofort nach Lyon nachgeschickt werden solle, zu Fuß in das Gasthaus zurück, um sie zu holen. Inzwischen war der Zug abgefahren und sie mußten mit einem späteren Zuge nachfolgen. Der Anblick der vielen Kreuze an den Kirchen, auf öffentlichen Plätzen u. s. w. scheint einen gewissen Eindruck auf sie zu machen. In dem Gefolge befindet sich auch ein japanischer Bonze, ein ehrwürdig aussehender Greis, der beständig eine wie einen Bischofsstab zugekrümmte Weinrebe in den Händen hat. Sie führen sehr vieles Gepäck mit sich. Eine der Kisten, die nicht vollständig geschlossen war, enthielt eine sehr reich gearbeitete Truhe; man glaubt, daß sie die für den Kaiser bestimmten Geschenke enthält. Die ganze Gesellschaft besteht aus 5 Gesandten. 12 Offizieren und verschiedenen Dienern. Das Haupt der Gesandtschaft, Take-No-Utschi-Shimoduc-Keno-Kami, ist ein Mann von etwa 50 Jahren. Ihre Physiognomie ist sehr ausdrucksvoll und intelligent, obgleich ihr Gesichtstypus für das europäische Auge wenig Angenehmes darbietet. Ihre schwarzen Haare sind oben auf dem Scheitel zusammen gebunden; mehrere haben rasirte Köpfe, bei keinem aber findet sich eine Spur von Barthaar. Sie sind durchgängig einfach gekleidet, tragen dunkelfarbige, wenig verzierte gewebte Röcke, darüber einen seidenen Ueberwurf, Beinkleider von weißem Mousselin und Sandalen von gelbem Leder. In dem Gürtel haben sie sämmtlich, je nach ihrem Range, mehr oder weniger ciselirte Dolche und auf dem Kopfe eine Art chinesischen Strohhuts, der bei dem Gesandten auf der Rückseite vergoldet ist. Sie leben sehr mäßig von Liqueuren und in Wasser abgekochtem Reis. Als Fleisch scheinen sie gesottenes Geflügel vorzuziehen. Sie essen an Tischen und bedienen sich der Messer und Gabeln. Alles wird scharf gewürzt und gepfeffert. Im Essen wie überhaupt in ihrer ganzen Lebensweise sind sie ungemein reinlich.

[Für Kaffeetrinker.] Der durchschnittliche Verbrauch an Kaffee beträgt in Europa jährlich 225 Millonen Pfund, wovon auf Deutschland über 45 Millionen kommen. Bei der enormen Verbreitung, dessen sich hiernach das daraus bereitete Getränk erfreut, erscheint es befremdend, im Allgemeinen die Thatsache so wenig berücksichtigt zu sehen, daß durch den Aufguß mit heißem Wasser eben nur die in Wasser löslichen Bestandtheile des Kaffees gewonnen werden können. Eine sehr schwache Auflösung von Soda in Wasser löst hingegen auch den stickstoffhaltigen und deshalb nahrungsreichen Kleber der Bohne. Hierin liegt der Grund, warum die Holländer ihren Kaffee aus Mineralwasser bereiten. Eine Messerspitze voll Soda dem Aufgußwasser zugesetzt, erfüllt denselben Zweck und man erhält dadurch ein viel gehaltvolleres Getränk. Auch bezüglich des Brennens des Kaffees wollen wir hier auf einen Umstand aufmerksam machen, der zur Erhöhung des Wohlgeschmacks des Kaffees wesentlich beitragen wird. Man reinige die Bohnen vor dem Rösten mit kaltem Wasser, wodurch manche fremdartige Substanz entfernt wird, die dem Kaffee einen schlechten Geschmack ertheilt. Nachdem man das Wasser durch einen Sieb hat ablaufen lassen, schütte man die noch feuchten Bohnen in den Brenner, der mit einigen siebartigen Oeffnungen versehen sein muß, um den beim Brennen des Kaffees sich entwickelnden Dämpfen freien Abzug zu gestatten, — Auf diese Weise gerösteter Kaffee wird unfehlbar bedeutend an Wohlgeschmack gewinnen. (Die Glocke.)

[Ein königliches Geschenk.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, der hiesigen großen königl. Bibliothek ein vollständiges Prachtexemplar der ersten äußerst seltenen Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen: „Oeuvres du Philosophe de Sans Souci" in vier Bänden übersenden zu lassen. Diese Ausgabe war, wie bekannt, von Friedrich dem Großen nur in wenig Exemplaren veranstaltet und für seine nächsten persönlichen Freunde bestimmt, deren mehrere bei ihrer Trennung von seinem Hofe ihr Exemplar zurückzugeben hatten. Die Bände sind gleichförmig in groß Quart prächtig gedruckt, mit Goldschnitt in rothen Saffian gebunden. Die ersten drei derselben erschienen im Jahre 1750, und führen die Druckangabe: Au Donjon du Chateau. Avec Privilège d'Apollon MDCCL. Der Tome premier enthält: Le Palladion: poëme grave; Tome second außer der Widmung an die Freunde 8 Odes und 16 Epitres auf 246 Seiten; Tome troisième die Epitres familières, nämlich 10 epitres, 13 pièces diverses, 6 epigrammes, 11 lettres en vers et en prose und 3 pièces académiques, éloge de Jordan, éloge de Goltze und dissertation sur les raisons d'établir ou d'abroger les loix. Das vorliegende Exemplar des 2ten Bandes führt die gleichzeitige Inschrift: Present Royal ce 20me. Février 1750 von Tile. — Bald nachher veranstaltete der König eine zweite Ausgabe, von welcher jedoch nur 1 Band erschienen ist. Er führt den Titel: Oeuvres du Philosophe de Sans Souci. Tome premier. MDCCLII. ohne die frühere Druckangabe, und ist eine vermehrte Ausgabe des zweiten Bandes der ersten Ausgabe. Er enthält auf 416 Seiten außer der préface, 10 odes, 20 epitres und L'art de la guerre: poëme. — Durch dieses kostbare Geschenk, welches sich außer in den königl. Schlössern Sanssouci und Potsdam schwerlich irgendwo in solcher Vollkommenheit findet, ist in der königl. Bibliothek eine lange gefühlte Lücke ausgefüllt; sie findet sich bekanntlich außerdem durch die Gnade des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät im Besitz des einzigen vollständigen Exemplars auf Pergament der von der königl. Akademie herausgegebenen großen Sammlung in 30 Octav-Bänden.

[Der Alcazar ein Raub der Flammen.] Spanien hat eines seiner merkwürdigsten Bauwerke, den Alcazar in Segovia, durch einen Brand verloren, einst als Wunderbau gothischer und maurischer Kunst bewundert. Der Palast war noch reich an Kunstschätzen, so besaß er unter Anderm in dem „Saal der Könige" eine Reihe von bemalten Holzstatuen von Truela I. (760) bis auf Johanna die Närrin 1555; Königsbilder, unter denen jedoch auch das Standbild des Ferdinand Gonzalez, um 923 der erste Graf von Castilien, und des Cid Campeador aufgenommen waren. Reich an Ornamenten, Mosaiken und Gemälden waren die übrigen Säle und die Capelle, welche unter Anderm eine Anbetung der heil. drei Könige von Bartolommeo Carducho enthielt; kostbar die hier aufbewahrten Waffen aus der Sammlung der Könige von Castilien, so wie die Bibliothek von 12,000 Bänden — Alles wurde die Beute des Feuers. Von dem in maurischen Liedern und altspanischen Romanzen sehr bewunderten Alcazar stehen nur noch die vier Mauern.

[Sonnenstich.] Ein 23jähriges Mädchen Namens Rosalia Krudl, welches zu Ort im Marchfeld in Versorgung stand, ist gestern im hiesigen allgemeinen Krankenhause am Sonnenstich gestorben, eine Krankheit, welche in so früher Jahreszeit gewiß noch selten vorgekommen sein dürfte. Dieselbe war mit ihren Angehörigen nach Wien gekommen, um die Leichenfeierlichkeiten bei Gelegenheit der Beerdigung des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz zu sehen. Sie hatte deshalb am Tage des Leichenbegängnisses von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, im Volksgedränge verweilt und sich dadurch die Krankheit zugezogen, die ihrem Leben ein Ende gemacht hat.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr 171 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 11. April 1862.

(Fortsetzung.)

Orte sein, besonders den Stoff des Unterrichtes, wie er sich aus der Prüfung ergab, hervorzuheben. Die unterste der 3 Abtheilungen, in welche diejenigen Lehrlinge eingereiht werden, welche noch der Nachhilfe in den allgemeinen Schulkenntnissen bedürfen, wurde im Deutschen, im Rechnen und in der Geschichte geprüft. Im Deutschen wurden einige der Aufsätze besprochen, welche im Laufe des Winters als häusliche Arbeiten gedient hatten, z. B. Brief eines jungen Mannes, welcher sich nach beendeter Lehrzeit zur Erholung auf dem Lande aufhält und seinem Freunde den Frühling schildert; Ehrlich währt am längsten, eine Erzählung. Der Gang nach dem Eisenhammer, in Prosa; die Pflichten des Kaufmannes, eine Abhandlung. Die Prüfung in der Geschichte bezog sich auf Hauptmomente aus der alten und mittleren Geschichte. Im Rechnen wurden theils schriftlich theils mündlich Aufgaben aus den Zins-, Agio-, Cours- u. dgl. Rechnungen gelöst, und zwar nicht nach eingelernten Formeln, sondern in praktischer Weise, mit allen in der Kaufmannswelt gebräuchlichen Vereinfachungen und Kunstgriffen. Die Prüfung der 2. Abtheilung betraf Handelsgeographie, Rechnen und Deutsch. Rechnen, wie in der 1. Abtheilung, nur daß sich die Aufgaben bis in die verwickeltsten kaufmännischen Rechnungen erstreckten. Im Deutschen, ebenfalls wie in der 1. Abtheilung, Besprechung einzelner schriftlicher Aufsätze, welche hier nur in Abhandlungen bestanden, z. B.: In wiefern befördert der Handel die allgemeine Bildung der Menschheit? Die Entstehung der Messen und Märkte. In welcher Beziehung stehen Handel und Luxus zu einander? Ueber das Zunftwesen. In der Handelsgeographie wurden unter anderen die Fragen beantwortet: Welches sind die hauptsächlichsten Industrie-Erzeugnisse Englands? Für welche Waaren besonders ist Hamburg der Stapelplatz? für welche Bremen, Lübeck? Hauptgetreide-Länder Deutschlands. Die wichtigsten Producte Ostindiens. Haupt-Erzeugnisse Schlesiens. Hauptproducte und Gewerbszweige Rußlands. Die wichtigsten Handels- und Meßstädte Deutschlands. Die wichtigsten preußischen Hafen- und Fabrikstädte. Die oberste Abtheilung wurde in der Handelsgeschichte und der Buchführung geprüft. Die Fragen in der ersten betrafen die Hansa, deren Glieder, Zweck, innere Verfassung; mit welchen Ländern sie besonders Handel trieb. Ferner: Was beförderte unter der Königin Elisabeth den englischen Handel? Die Navigations-Acte. Entstehung der ostindischen Compagnie. Anfang der Blüthezeit des Handels der Holländer. Wichtigste Handelszweige derselben. In der Buchführung zeigten die Zöglinge nicht bloß in der mündlichen Prüfung, sondern auch durch vorgelegte selbstgefertigte Muster-Contobücher, daß sie mit diesem Geschäftszweige vollständig vertraut waren. Wie überhaupt das Resultat der ganzen Prüfung ein sehr erfreuliches war. Referent hofft, daß die Aufzählung dieser Einzelheiten einen tieferen Einblick in die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt gewährt und eine bessere Empfehlung derselben ist, als eine allgemeine Lobpreisung ihrer Leistungen. Für tüchtige Leistungen bürgen die Namen der Lehrer: Herr Dr. Stein für's Deutsche, Geschichte, Handelsgeschichte und Handelsgeographie, Herr Lehrer Kramer für's Rechnen, Herr Kaufmann Schluckwerder für Buchführung, Herr Rektor Deutschmann für Calligraphie.

** [Ueber den Ausfall der amtlichen Lehrerinnen-Prüfung der Seminaristinnen] aus dem Scholz'schen Lehrerinnen-Seminar zu Breslau ist seit 1½ Jahren kein Bericht in den öffentlichen Blättern erschienen. Wir berichten deshalb nachträglich, daß in den letzten drei Prüfungen, zweimal zu Münsterberg und einmal zu Steinau sich 33 junge Damen der Staatsprüfung unterworfen haben. Von diesen haben 16 die höchste Censur, „sehr gut bestanden“, 3 die Censur „genügend bestanden“ und 14 die Censur „gut bestanden“, erhalten, und zwar haben im März 1861 in Münsterber 8 sehr gut, und 3 gut, (die 4te ließ sich im katholischen Seminar prüfen), im September 1861 in Steinau 5 „sehr gut“, 3 „gut“ und 2 „genügend“, im April d. J. in Münsterberg 3 „sehr gut“, 7 „gut“ und 1 „genügend“ bestanden. Von den geprüften Damen hatten die meisten schon vor der Prüfung ihre künftigen Wirkungskreise in der Tasche. Die Frequenz des Scholz'schen Seminars ist im Zunehmen.

=bb= Am heutigen Tage fand die Anmeldung der Präparanden im hiesigen kath. Schullehrer-Seminar statt. Die Zahl der Anmeldungen hat gegen 150 betragen und hat ein großer Theil bereits die schriftlichen Examinations-Arbeiten begonnen.

≈ Die heute abgehaltene vierte und letzte Frühjahrsparade war vom schönsten Wetter begünstigt. Ein zahlreiches Publikum befand sich in der Umgebung des Exerzierplatzes, und die Rampe des königl. Palais war zumeist von einem eleganten Damenflor besetzt. Es standen in Parade das 1. und 3. Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, das 1. und 3. Bataillon des 3. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 50. Den rechten Flügel bildeten die beiden ersteren Bataillone vom Gebäude des General-Commandos an, längs der Promenade, während auf dem linken Flügel die letzteren Bataillone an der Promenade und im Haken vor dem Ständehause nach dem Palais zu aufgestellt waren. Um 11 Uhr erschien Se. Excellenz der Hr. kommandirende General v. Lindheim auf dem Platze und schritt, begleitet von einer zahlreichen glänzenden Suite die Fronten der Truppen entlang. Hierauf wurde der zweimalige Vorbeimarsch, zunächst in Zügen und dann in Compagniefronten ausgeführt. In der Suite Sr. Excellenz bemerkte man den Divisions-Commandeur General Graf v. Oriolla, den ersten Commandanten Generalmajor Krieß, die Offiziere des Generalstabes vom 6. Armee-Corps u. A. Commandirt wurde die Parade von dem Brigade-Commandeur Generalmajor v. Bornstedt. Nach deren Beendigung erfolgte auf dem Platze die Paroleausgabe, und spielten abwechselnd die Musikchöre der beiden genannten Infanterie-Regimenter.

≃ Der Hauptlehrer an der Elementarschule Nr. 26, Hr. R. E. Pflüger, der durch seine Leistungen als Schulmann und sein thatkräftiges Wirken für die Interessen des Lehrerstandes einem großen Theile der schlesischen Fachgenossen rühmlichst bekannt ist, feierte am 1. d. Mts. sein silbernes Amtsjubiläum. Am Morgen des gedachten Tages wurde der Jubilar von einer Deputation seiner vielen Freunde, die er in und um Breslau zählt, begrüßt und mit einer goldnen Ankeruhr überrascht. Hierauf folgte die Schulfeierlichkeit, welche vom Vorstande und den Lehrern gemeinschaftlich veranstaltet worden war. Nachdem Hr. Pflüger, begleitet vom Vorstande, das mit Guirlanden festlich geschmückte Klassenzimmer betreten hatte, wurde von den hier versammelten Schülern die Feier mit einem Choralgesang eröffnet. Ein Schüler trug alsdann ein Gratulationsgedicht vor, worauf der Revisor der Anstalt, Hr. Senior Dietrich, im Namen des Vorstandes eine herzliche Ansprache an den Jubilar richtete. Als nunmehr die nächsten Kollegen ihm zur Erinnerung an den schönen Festtag das Porträt Pestalozzis unter Ausdrücken der innigsten Theilnahme überreicht hatten, sprach der Jubilar tiefbewegt seinen Dank für die ihm von allen Seiten bereitete freudige Ueberraschung aus. Ein Choralgesang der Schüler schloß den feierlichen Akt. Damit war aber das Jubelfest noch nicht beendet. Sonnabend vereinigte ein fröhliches Mahl die Freunde und Kollegen nebst ihren Familien im König von Ungarn. Lieder, theils Chor-, theils Sologesänge, Toaste ernsten und heiteren Inhalts, declamatorische Unterhaltungen erhöhten die Tafelfreuden, so daß jener Abend gewiß zu den schönsten Erinnerungen aller Festgenossen gehören wird.

≈ Den gestern Nachmittag durch Präsidial-Verfügung zusammenberufenen Subaltern-Beamten des Stadtgerichts wurde in Vertretung des Präsidenten vom Kanzlei-Vorstande der Wahl-Erlaß des Justizministers publicirt.

= Daß der Postverkehr in hiesiger Stadt im steten Steigen begriffen, beweisen u. a. die schon wiederholt veröffentlichten statistischen Mittheilungen über die mit jedem Jahre wachsende Zunahme der Brief-, Packet- und Geldsendungen, so wie auch die fortschreitende Vermehrung sowohl der expedirenden Postbeamten als namentlich des Unterpersonals ein eclatantes Zeugniß dafür ablegt. Wer aber sich ein anschauliches Bild von der bedrängenden Geschäftsthätigkeit an einzelnen Ausgabestellen bei der hiesigen königlichen Postanstalt machen will, muß sich in aller Frühe auf dieselbe und zwar auf den in der Albrechtsstraße gelegenen Theil bemühen, wo er von dem regen Verkehr, der dort in der Zeit von 7¼ Uhr bis 9 Uhr Vormittags herrscht, wahrhaft überrascht sein wird. In vier langen, von eben so viel Ausgabestellen auslaufenden Reihen, die bis in den zweiten Hof, und oft noch weiter hinaus reichen, stehen die Boten der ihre Briefschaften abholenden Correspondenten und harren des Augenblicks, wo sie von den expedirenden Beamten abgefertigt werden. Obgleich stets ein Gend'arm im Hausflur den Aufsichtsdienst ausübt, so hat er doch nie nöthig, wiewohl 200—300 Menschen versammelt sind, in irgend einer Beziehung gegen sie einzuschreiten, denn das, wenn auch überwiegend der dienenden Klasse angehörige, Publikum hält sich nicht allein selbst in musterhafter Ruhe und Ordnung, sondern sorgt auch dafür, daß kein Fremder dieselbe störe und in die geschlossene Phalanx ihrer Reihen eindringe. Sollte er es, unbekannt mit der Regelmäßigkeit dieser sorgsam gegliederten Abholer-Kette, aber dennoch wagen, sich verrätherisch oder mit List in dieselbe einzuschieben, so hat er neben augenblicklicher Exmission auch noch verschiedene eben nicht wohlmeinende Ermahnungen zu hören, welche ihm gewiß die Lust zur Wiederholung eines solchen Ordnungsrufes verleiden dürften. — Gegenüber diesem lärmenden, ganz außerordentlichen Andrange muß die Ruhe imponiren, mit welcher die expedirenden Beamten der Verkehrsströmung zu begegnen wissen.

—* Die in der hiesigen Israeliten-Gemeinde zum Besten des Lessing-Denkmals angeregte Sammlung nimmt einen guten Fortgang, und das Ergebniß in diesem Kreise beträgt schon jetzt über 100 Thlr.

⊿ Im Café restaurant steht Sonnabend eine angenehme Abendunterhaltung bevor. Der Männergesangverein „Philharmonie“, welcher tüchtige Kräfte zählt, veranstaltet Abends um 8 Uhr eine Soiree, deren Programm sehr anziehende Gesangspiecen enthält.

⊠ Von dem besten Wetter und anderen guten Auspicien begünstigt, erfolgte gestern seitens des Vereins für wissenschaftliche und gesellige Zwecke der solenne Bezug des Sommerlokales. Die große Betheiligung von Mitgliedern und Gästen und die mitgebrachte heitere Laune, die ihre fernere Nahrung bei dem Souper aus den Toasten, Tischliedern, Reden 2c. zog, bewirkte, daß die Trennungsstunde ziemlich spät und doch für Viele noch zu früh schlug. Da das Herz weich und weit geworden war, so hatte der glückliche Gedanke eines Mitgliedes, eine Büchse cursiren zu lassen, um durch Sammlung einen Beitrag zur Vergrößerung der Vereins-Bibliothek zu erzielen, ein sehr günstiges Resultat. Für Abwechselung in den Vergnügungen des Sommerhalbjahres ist durch Vorbereitungen des Vorstandes für Excursionen, musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltungen, theatralische Aufführungen 2c. ausreichend gesorgt, ohne dadurch die wissenschaftliche Richtung der Vereinszwecke gänzlich bei Seite zu setzen.

=bb= Das heitere trockene Wetter hat seit einigen Tagen ein merkliches Fallen des Wassers in unserer Oder hervorgerufen und dadurch die Schifffahrt in eine unerfreuliche Lage versetzt. Von oberhalb sind allerdings noch einige Kähne herangeschwommen, die aber vermöge ihrer schweren Ladung bei dem Abfall des Niederwassers nicht fortkönnen; so einige Kähne von Ratibor. Die Matätschen flößen jedoch zahlreich durch die Schleusen. Der Oberpegel stand gestern Abend 6 Uhr 16 Fuß 3 Zoll, heute Morgen 6 Uhr 16 Fuß 1 Zoll, heute Mittag 12 Uhr 16 Fuß 1 Zoll; der Unterpegel gestern Abend 6 Uhr 2 Fuß 10 Zoll, heute Morgen 6 Uhr 2 Fuß 9 Zoll, heute Mittag 12 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.

=bb= [Selbstmord.] Gestern Abend gegen 11 Uhr stürzte sich ein anständig gekleideter Mann über die Brüstung der kurzen Oderbrücke in den Strom. Hier schien der Unglückliche zur Besinnung gekommen zu sein, denn er stieß mehrere Nothschreie aus, doch verschlang ihn der Strom, ehe bei der Dunkelheit Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Dem hiesigen Bäckermeister D. ist vor einigen Tagen ein großer Pudel, ein sehr gelehriges und kluges Thier, gestohlen worden. Wie ermittelt, soll derselbe von einem jungen Manne bereits an einen hiesigen Hundeliebhaber um hohen Preis verkauft, inzwischen aber auch schon wieder von diesem an einen Fremden veräußert worden sein, so daß sich der breslauer Pudel jetzt in Frankfurt a. M. befindet. — Während des verflossenen Jahrmarkts sind mehrfache sehr freche Taschendiebstähle vorgekommen. Eine Frau vom Lande, die am Sonnabend einzelne kleine Einkäufe machte, brach plötzlich in ein lautes Zetergeschrei aus, als sie eben an einer Bude stand und eine Kleinigkeit bezahlen wollte, denn man hatte ihr inzwischen, ohne daß sie es bemerkte, ihr Portemonnaie mit circa 15 Thlr. gestohlen. Nicht besser erging es an demselben Tage einer Dame auf dem Blücherplatze, welcher man im Gedränge aus der Tasche ihres Kleides eine Börse mit 2 Thlrn. K.-A. herausgezogen hatte. — Auf merkwürdige Weise ist man in der vergangenen Woche eines Deserteurs habhaft geworden, der kürzlich aus einer benachbarten Garnisonsstadt entwichen war und der, wie man sagt, schon steckbrieflich verfolgt wurde. Zwei Personen waren in der vergangenen Woche auf der Friedrichsstraße mit dem Transport der Möbel beschäftigt und schien der eine früher Soldat gewesen zu sein, wie seine ganze Haltung ergab, zumal er auch noch eine Militärmütze trug. Ein Vorübergehender erkannte nun zufällig in dem Manne einen Militär, der, wie er genau wußte, vor einigen Tagen seine Garnison heimlich verlassen hatte. Er theilte einem Gend'armen diese Wahrnehmung mit und dieser verhaftete jenen, nachdem er durch seine eilige Flucht nach der Bodenkammer eines Hauses bei der Annäherung des Sicherheitsbeamten nur noch größeren Verdacht rege gemacht und schließlich bei der Ergreifung auch sein Vergehen eingestanden hatte.

σ **Landeshut,** 9. April. [Die Conservativen.] Nachdem die feudale Partei bei ihrem ersten Auftreten in Hermsdorf bei Grüssau eingesehen hat, daß der Begriff: „königlich Gesinnte“, mit welchem sie ihre Anhänger zu bezeichnen beliebte, zu weit war, da alle Liberalen ebenso, wie die entschiedenen Anhänger der Fortschrittspartei sich schmeicheln, königlich gesinnt zu sein, — hat sie in diesen Tagen zu einer zweiten Versammlung aufgefordert, zu welcher indessen nur diejenigen Urwähler eingeladen sind, welche sich dem Programm der monarchisch-constitutonellen Partei in Berlin anzuschließen gedenken. Diese Einladung schließt mit dem Bemerken, daß an selbigem Tage (den 13. d. M.) ein Comite nach obigem Sinne zusammentreten und einzelne brennende (?) Fragen seines Programms einer möglichst genauen Erörterung unterziehen werde, um so durchdrungen von der Nothwendigkeit, — die verfassungsmäßige Regierungsgewalt in der Hand Sr. Majestät des Königs zu erhalten —, in geschlossener (?) Reihe gegen Fortschrittsmänner und fortgeschrittene Constitutionelle (— ganz neuer terminus technicus —) in unverbrüchlicher Treue für das Königshaus bei den bevorstehenden Wahlen zu kämpfen. — Unterzeichnet ist die Annonce: „Einer für Viele“. —

—r. **Namslau,** 9. April. [Wahlangelegenheit.] Heut Nachmittag 4 Uhr fand im hiesigen Gasthofe „zur goldnen Krone“ eine Versammlung liberaler Wahlmänner statt. Obwohl die Einladungen hierzu erst ganz kurz vorher und zwar sehr mangelhaft erlassen werden konnten, hatten sich doch aus der Stadt Namslau selbst, namentlich aber auch vom Lande eine beträchtliche Anzahl liberaler Urwähler eingefunden. Zwei der Herren Abgeordneten des öls-namslau-polnisch-wartenberger Wahlbezirks waren ebenfalls erschienen. Einer derselben begrüßte die Versammlung, und nachdem er einstimmig zum Vorsitzenden derselben gewählt worden war und eine kurze entsprechende Ansprache über den Zweck der Versammlung an die Urwähler gehalten hatte, forderte er Letztere auf: sich über die Wahl dreier neuer Abgeordneten zu einigen. Er bemerkte hierbei, daß, falls die früheren drei Abgeordneten wiederum das Vertrauen der Wahlmänner erhalten sollten, zwei von ihnen, die Herren Kreisgerichts-Rath Kleinwächter und Kreis-Richter v. Rosenberg-Lipinsky aus Oels nicht abgeneigt sein würden, abermals ein Mandat als Ageordneter anzunehmen, und im liberalen Sinne zu wirken; Herr Kaufmann Trautwein aus Bernstadt, der dritte frühere Abgeordnete, hingegen sei leider durch seine kaufmännischen Geschäfte daran verhindert, und müsse im Falle seiner Wiederwahl, so sehr er sich hierdurch auch geehrt fühlen würde, dennoch dieselbe auf das Bestimmteste ablehnen. Nachdem einer der Anwesenden im Namen der übrigen Urwähler den Abgeordneten den Dank für ihre Thätigkeit im Abgeordnetenhause und sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß Herr Trautwein ein Mandat nicht wieder annehmen könne, wurde der Vorschlag: darauf hinzuwirken daß wenigstens die beiden anderen früheren Abgeordneten, die Herren Kreis-Gerichtsrath Kleinwächter und Kreis-Richter v. Rosenberg-Lipinsky wieder gewählt würden, mit Einstimmigkeit angenommen, als dritter Abgeordneter aber der anwesende Bauergutsbesitzer Beyerhaus aus Glausche, hiesigen Kreises, — ein Mann mit ganz liberalen Grundsätzen — aufgestellt. Derselbe erklärte sich bereit, falls die Wahl ihn treffen sollte, das Mandat als Abgeordneter anzunehmen und nach seinem besten Wissen im Sinne der Liberalen handeln zu wollen. Durch den Vorsitzenden wurde ferner die Mittheilung gemacht, daß am 13. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr in Polnisch-Wartenberg die drei Herren Abgeordneten einer dort abzuhaltenden Urwähler-Versammlung Bericht über ihre Thätigkeit im Abgeordnetenhause erstatten würden. Herr Beyerhaus erklärte sich auf diesfällige Anfragen bereit, ebenfalls in Polnisch-Wartenberg zu erscheinen, um sich den dortigen Urwählern vorzustellen. Für den dritten Osterfeiertag wurde endlich eine Urwähler-Versammlung zu demselben Zwecke für den Ort Namslau beschlossen.

L. **Ratibor,** 9. April. Zu der morgen und übermorgen stattfindenden öffentlichen Prüfung des hiesigen k. evang. Gymnasiums ist die Einladungsschrift bereits vertheilt. Sie enthält auf 14 Quartseiten Adnotationes ad Jonis Euripideae canticum primum et parodum von Dr. Levinson und dann Schulnachrichten vom Director Prof. Dr. Wagner. Von den 441 Schülern sind 131 evang., 219 katholisch und 91 jüdisch. Der Kelch'sche Stipendienfonds hat nahe an 440 Thlr. und die Krankenkasse 384 Thl. 25 Sgr. 1 Pf. — Die Zöglinge der hiesigen Taubstummen-Anstalt wurden gestern im neuen Logen-Lokale geprüft und waren der jüngst gewählte Vorstand und andere Freunde der Anstalt zugegen. Ueber die Leistungen und Fortschritte hörte ich recht befriedigende Urtheile.

R. **Zabrze,** 8. April. Den Bericht des —K—-Correspondenten in dem Beiblatte der Bresl. Ztg. Nr. 161 fühle ich mich veranlaßt, dahin zu berichtigen, daß das Dienstmädchen des Kaufmanns L. von demselben nicht erschlagen worden ist.*) Als richtig stellte sich heraus, daß der Kaufmann L. das Mädchen nicht in einen verschlossenen Keller genommen, daß er es nicht furchtbar geschlagen, nicht gestoßen und nicht mit den Füßen getreten habe; und daß das Mädchen leblos hinausgetragen worden sei, ist ebenfalls nicht richtig, denn es ist aus dem Zimmer, in welchem es einige Ohrfeigen bekommen hat, hinausgegangen und hat sich erst Nachmittag zu Bette gelegt. Dahin kam gleich ein Geistlicher, weil es eben hieß, das Mädchen wäre erschlagen. Die hinzugerufenen Aerzte fanden keine Spur von einer Verletzung, ebenso wenig der Herr Kreis-Physikus, der nach Verlauf von zwei Tagen das Mädchen untersucht hat. — Die Entstellung der Thatsache von dem K-Correspondenten hat Folgen gehabt, von denen derselbe gewiß keine Ahnung hat, so wenig wie von der Thatsache selbst. Es dürfte dem K-Correspondenten schwer werden, seine „richtigen“ Angaben am gehörigen Orte zu beweisen.

*) Das hat der Correspondent nicht behauptet. Er bezeichnet selbst das Gerücht als ein „voreiliges“. D. Red.

=r. **Guhrau,** 9. April. [Die liberale Partei] hat bis jetzt hierorts keinerlei Thätigkeit entwickelt, so daß es fast den Anschein gewinnt, als habe das Erfolglose ihrer Bestrebungen bei der letzten Wahl, oder — vielleicht manches Andere, ihren Muth gelähmt; denn kleiner ist die Partei durch den Ministerwechsel nicht geworden. — Vor einigen Tagen tauchte hier plötzlich ein Mann auf, der, seiner Angabe gemäß, der natürliche Sohn eines Grafen v. X., nach einem vor Jahren nachgelassenen Testamente seines Vaters, Besitzer mehrerer Güter bei Fraustadt, und außerdem Herr von mehr als einer Million werden sollte. Durch Vorzeigung einer vidimirten Copie des Testamentes, sowie anderer darauf bezüglicher Aktenstücke, wußte er die Wahrheit seiner Angabe für Manche zweifellos zu machen. Einem ihn nach Fraustadt begleitenden Herrn theilte er, nachdem er sich im dortigen Kreisgerichts-Gebäude einige Zeit aufgehalten, mit, daß ihm in zwei Tagen in Posen mehr als eine Million ausgezahlt würde; und ebenso telegraphirte er in Gegenwart dieses Herrn von Bojanowo aus an die Bank nach Breslau wegen Deponirung dieser Summe. — Zur von ihm angegebenen Zeit begab er sich nach Posen, nachdem den Abend vorher bei den Verwandten seiner Braut hier ein Freudenfest gefeiert worden, wobei der Champagner nicht gemangelt haben soll. — Während seiner Abwesenheit wurden jedoch immer größere Zweifel an der Wahrheit der Angaben des v. X. laut, und als mehrere hier am Kreisgericht angestellte Herren in demselben eine Persönlichkeit erkannt haben wollten, die wegen allerhand Schwindeleien schon mehrfach gerichtlich bestraft sei — da fielen manche Luftschlösser in ihr Nichts. X. oder wie er heißen soll P., der wieder hierher gekommen, um seine Braut abzuholen, wurde festgenommen, und die gerichtliche Untersuchung gegen ihn ist bereits im Gange. Da er nicht unbedeutende Geldausgaben gemacht, liegt die Vermuthung nahe, daß er Personen gefunden, welche ihm nicht unbedeutende Vorschüsse gemacht haben.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Nach dem „Anzeiger“ ist von dem hiesigen Kreistage die Bewilligung von 10,000 Thlrn. zur Erwerbung des Terrains für die Gebirgsbahn nur unter der Bedingung erfolgt:

1) daß die von den Communalständen der Oberlausitz für die Erwerbung der Terrains zur görlitz-laubaner Linie schon bewilligten 20,000 Thlr. antheilig auch für den görlitzer Kreis verwendet werden;

2) daß, sofern die Linie Kohlfurth-Lauban überhaupt nicht vermieden werden kann, wenigstens der Bau der beiden Linien Görlitz-Lauban und Kohlfurth-Lauban gleichzeitig in Angriff genommen wird;

3) daß aus der vom Kreise bewilligten Summe nur die Entschädigung für den anzukaufenden Grund und Boden, nicht aber die Entschädigung für Häuser oder Berechtigungen irgend einer Art, oder für vorübergehende Benutzung fremder Grundstücke gewährt werde;

4) daß, falls die vom Kreise bewilligte Summe einschließlich der kommunalständischen Beihilfe zur Erwerbung des im Kreise Görlitz erforderlichen Terrains nicht ganz in Anspruch genommen werden sollte, die Leistung des Kreises um das Ersparte sich vermindert; falls aber jene Beiträge zu dem bezeichneten Zwecke nicht ausreichen sollten, die Stadtcommune Görlitz, wozu sich dieselbe schon bereit erklärt hat, das Fehlende aus ihren Mitteln deckt; endlich

5) daß, falls anderen Corporationen, resp. Privaten, auf die von ihnen für die Gebirgs-Eisenbahn gebrachten Opfer aus den Einnahme-Ueberschüssen der Bahn Erstattungen irgend welcher Art für Capital und Zinsen in Aussicht gestellt, resp. gewährt werden sollten, auch der görlitzer Kreis sich vorbehält, eine gleiche Vergünstigung zu beanspruchen.

† Löwenberg. Am 20. Mai wird hierselbst ein Thierschaufest mit Verloosung abgehalten. Es soll an diesem Tage die Schaustellung von Thieren und landwirthschaftlichen Geräthen, eine Blumen- und zugleich eine Produkten-Ausstellung gewerblichen und industriellen Fleißes, sowie die Vertheilung von Preisen für die besten Schaustücke und eine Verloosung von angekauften Thieren und gewerblichen Geräthen erfolgen. — Für das neueste Concert der fürstlichen Hofkapelle ist folgendes Programm festgestellt: Zweiter und dritter Theil aus der dramatischen Symphonie Romeo und Julia von Berlioz. — Les Préludes. Symphonische Dichtung von Liszt. — Requiem für Mignon für Chor, Solo und Orchester von Schumann. — Zwei Chöre mit Orchester aus „Ariadne“ von Seifriz. — Trio (G-moll) für Clavier, Geige und Cello von H. von Bronsart, vorgetragen von den Herren von Bronsart, Seifriz und Oswald.

△ Glaz. Nachdem sich der conservative Verein als Central-Wahl-Comite der Grafschaft Glaz constituirt, wurden in der Conferenz der Ausschuß-Mitglieder am 5. d. M. auch Spezial-Comite's niedergesetzt und zugleich beschlossen, Wanderreisen nach den benachbarten Städten in der Grafschaft anzutreten und dort zur Herbeiführung conservativer Wahlen, politische Versammlungen abzuhalten. In Ausführung dieses Beschlusses hatte sich nun am 7. d. M. ein Theil des Directoriums des conservativen Vereins nach Neurode begeben und hielt dort eine derartige Versammlung ab, die von einem zahlreichen Auditorium besucht war, und in welcher begeisternde Ansprachen gehalten wurden. In gleichem Sinne werden am 8. d. M. Versammlungen in Reinerz und Lewin abgehalten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

⊡ **Posen,** 9. April. [Zur Tages-Chronik.] Die Leser der Breslauer Zeitung werden sich noch des vor einigen Monaten stattgehabten Attentates gegen den Herrn Polizei-Inspektor Rose erinnern. Die Angeklagten Gebrüder Styczynski aus Kosten standen vor einigen Tagen wegen Widerstandes und Mißhandlung eines Beamten in Ausübung seines Berufes, so wie wegen Verhöhnung und Beschimpfung von Mitgliedern der bewaffneten Macht, vor den Schranken des Gerichts, und wurde der Hauptübelthäter Sattler Eduard Styczynski zu 9 Monaten und dessen Bruder zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wie verlautet sollen die Beamten unter der Hand die Weisung erhalten haben, bei den Turnvereinen sich nicht so zahlreich wie bisher zu betheiligen und sich von Wahlagitationen fern zu halten.

Posen, 9. April. [Die Beschlagnahme des „Dziennik“.] Wie man uns mittheilt, ist die gestern gemeldete Beschlagnahme der Nummer 81 des „Dziennik Poznanski“ wegen eines Leitartikels erfolgt, der die Stellung der Juden bei den bevorstehenden Wahlen bespricht und dieselben für einen Kompromiß mit den Polen zu gewinnen sucht.

Als verantwortlicher Redakteur der „Posener Zeitung“ introducirte sich in Nummer 84 des genannten Blattes am 9. April ein Herr Dr. Jochmus.

Schneidemühl, 7. April. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Vor dem eben versammelten Schwurgericht hierselbst kommt eine Art Monstre-Prozeß zur Verhandlung, zu welchem hundert Zeugen auf vier Tage vorgeladen sind. Es handelt sich um eine großartige Wechselfälschung, bei der acht oder neun Individuen aus der Gegend von Driesen betheiligt sind. Jedenfalls werden den Staat die bedeutenden Kosten dieses Prozesses treffen, da die Inkulpaten sämmtlich unvermögend sind. Das Objekt der Fälschung beträgt über 3000 Thaler. (Pos. Ztg)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⁑ **Breslau,** 10. April. [Zehnte Schwurgerichtssitzung.] Vertheidiger: Herr R.-A. Lent. Am 17. Januar 1860 ließ der Wildhändler Adler seinen an der Matthiaskunst gelegenen Eiskeller mit Eis füllen. Die Stücke wurden in der Weise in den Keller befördert, daß man dieselben von oben auf einem schiefen Brette hinabgleiten ließ. Adler selbst und der heut Angeklagte, Tagearbeiter Winter, standen außerhalb der Grube, und Adler legte die ihm von Winter zugereichten Eisstücke auf das erwähnte Brett. Die herabgeglittenen hatte der unten befindliche Tagearbeiter Kriewitz in Ordnung aufzuschichten. Letzterem wurde nun bei dieser Arbeit von einem herabgleitenden Eisstücke der Oberschenkel des rechten Beines zerschmettert, in Folge welcher Verletzung er längere Zeit arbeitsunfähig war. Kaum leidlich hergestellt, machte er gegen Adler eine Klage auf Entschädigung dafür anhängig, daß er in Folge der Verletzung lange Zeit arbeitsunfähig gewesen, indem er behauptete, Adler habe durch ein zu vertretendes Versehen diese Verletzung verschuldet, da er Warnungen ungeachtet, mehrfach Eisstücke, ohne sie auf das Brett zu legen, unmittelbar in die Grube geworfen, von denen eins ihm das Bein zerschmettert habe. Der Angeklagte Winter wurde hierüber zum Zeugen vorgeschlagen, und er sagte mit großer Ausführlichkeit aus, Adler wäre wirklich von Kriewitz vor Unvorsichtigkeit gewarnt worden, er habe aber doch, weil ihm die Arbeit zu langsam von statten gegangen, Eisstücke frei und schnell hintereinander in die Grube geworfen, eins von diesen habe den gerade gebückt dastehenden Kläger Kriewitz getroffen, und ihn so arg beschädigt. Diese Aussage genügte, auch den Adler zur Zahlung des eingeklagten Betrages zu verurtheilen; sie sollte aber dem Angeklagten noch böse Verlegenheiten bereiten. Entweder hatte er damals beim Eistragen sich durch innere Erwärmungsmittel seine Phantasie oder vielleicht sein Mitgefühl für den verunglückten Kameraden zu hoch angeregt, und Dinge gesehen, von denen andere Sterbliche nichts bemerkten, oder er hat wie viele andere Zeugen geglaubt, die Aussage habe ja nicht viel auf sich, Adler könne ja auch einmal zahlen. Als nun aber der verunglückte Kamerad Kriewitz, nachdem die erstrittene Entschädigungssumme aufgebraucht war, glaubte, noch immer nicht hergestellt zu sein, und eine weitere Entschädigung einklagte, wurde auch ein anderer Zeuge, Hoffmann, über den obigen Sachverhalt vernommen, und da dessen Aussage der des Winter direkt widersprach, so wurde er seinem Mitzeugen gegenübergestellt, und auf die Widersprüche ihrer Aussagen aufmerksam gemacht. Winter mag hier nun das Compromittirende seiner Lage eingesehen haben, er besann sich nicht lange, widerrief die schon beschworene erste Aussage als auf einem Mißverständniß des Deputirten beruhend, und sagte nunmehr mit Hoffmann übereinstimmend aus, das Stück Eis, welches den Kriewitz getroffen, sei von Adler auf das Brett gelegt gewesen und nicht frei von ihm hinabgeworfen worden. Auf beide Aussagen hin verlor Kriewitz jetzt den Prozeß. Die königl. Staatsanwaltschaft machte sich jedoch bei diesem auffallenden Gesinnungswechsel ihre besondern Gedanken, und so steht denn Winter heut unter der Anklage des wissentlichen Meineids. Der Angeklagte, der Soldat gewesen und Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze so wie der militärischen Dienstauszeichnung ist, gleichwohl aber nicht darnach aussieht, als wäre er je Mitglied der Commission für Erfindung des Schießpulvers gewesen, hat es heut nur den geschickten Auseinandersetzungen seines Vertheidigers zu danken, daß er zwar von der erhobenen Anklage freigesprochen, hingegen wegen fahrlässigen Meineides zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

Berlin. [Wechsel-Regreß auf Sicherstellung.] Ein hiesiger Kaufmann erließ durch einige seiner Geschäftsfreunde im Januar d. J. ein Circulair, in welchem er seinen Gläubigern die Mittheilung machte, daß er „nach Aufnahme seiner diesjährigen Inventur leider zu der Einsicht gekommen sei, daß sein Vermögen zur vollständigen Befriedigung seiner Gläubiger nicht mehr ausreiche"; er mache deshalb „einen Versuch zur außergerichtlichen Regulirung seiner Schuldverhältnisse und Abwendung des sonst unvermeidlichen, in diesem Falle für alle Theile nur nachtheiligen Concursverfahrens." Er gab Auskunft über den Stand seines Vermögens, woraus erhellte, daß „für die Herren Gläubiger nur eine Befriedigung von circa 48 pCt. in Aussicht stehe", welche sich durch den Ausbruch eines Concursus „nach den bisherigen Erfahrungen" noch ganz erheblich verringern würde. Durch „Beihilfe seiner Freunde" bot er sodann einen Accord von 50 pCt., welche in einzelnen Raten zu zahlen, an, erbat sich aber die Mittheilung der „geneigten Entschließung" bis zu einem bestimmten Termine, und schloß mit der Erklärung, daß er seine Zahlungseinstellung unverzüglich dem Gerichte mit dem Antrage auf Eröffnung des Concurses anzeigen werde, wenn das vorgeschlagene Arrangement nicht von sämmtlichen Gläubigern bis zum festgesetzten Tage angenommen werden sollte.

Einer seiner Gläubiger, welcher noch kurz vorher dem Schuldner auf ein Wechsel-Accept Vorschuß geleistet hatte, mochte sich nicht entschließen, die neu entstandene Forderung sofort auf 50 pCt. zu reduciren, und fand in den Eröffnungen des Circulairs ausreichenden Grund, gemäß Art. 29 der Wechsel-Ordnung auf Sicherstellung des Wechselbetrages zu klagen. Er wurde jedoch von dem k. Stadtgericht abgewiesen, und zwar auf Grund desselben Art. 29. In diesem heißt es nämlich:

„Ist ein Wechsel ganz oder theilweise angenommen worden, so kann in Betreff der acceptirten Summe Sicherheit nur insoweit gefordert werden:
1) wenn über das Vermögen des Acceptanten der Concurs (Debitverfahren, Falliment) eröffnet worden ist, oder der Acceptant auch nur seine Zahlungen eingestellt hat;
2) wenn nach Ausstellung des Wechsels eine Execution in das Vermögen des Acceptanten fruchtlos ausgefallen oder wider denselben wegen Erfüllung einer Zahlungsverbindlichkeit die Vollstreckung des Personal-Arrestes verfügt worden ist."

Der erkennende Richter fand nun, daß durch das Circulair des Schuldners keiner der Fälle constatirt sei, unter welchen allein die angegebenen Bestimmungen eine Sicherstellungsklage zuließen.

Diese Entscheidung machte einiges Aufsehen in kaufmännischen Kreisen. Die Unsicherheit des Acceptanten war durch das Circulair außer jedem Zweifel gestellt. Dennoch sollte ein Regreß nicht zulässig sein, weil kein formeller Concurs und keine formelle Zahlungseinstellung vorlag! Die letztere konnte der Schuldner noch lange Zeit umgehen, da er nur Buchschulden hatte und der fragliche Wechsel erst in 3 Monaten fällig war. Der Gläubiger konnte auf diese Weise leicht um sein Wechselrecht kommen.

Er legte deshalb gegen die Entscheidung Appellation ein. Er wies darauf hin, daß die Wechsel-Ordnung zwei Fälle unterscheide, in welchen ein Regreß zulässig sei:
1) wegen nicht erhaltener Annahme,
2) wegen Unsicherheit des Acceptanten, und daß der Art. 29 die zuletzt gedachten Worte als Ueberschrift trage. Hieraus gehe hervor, daß die „Unsicherheit" des Acceptanten das einzige Erforderniß des Regresses auf Sicherstellung sei. Eine derartige Unsicherheit sei in den Geständnissen des Circulairs unzweifelhaft vorhanden. Ferner ergäben die Worte:

„wenn der Acceptant auch nur seine Zahlungen eingestellt hat",

daß das Gesetz weniger verlange, als die Eröffnung des formellen Concurses. Bei einer Insufficienz des Vermögens sei aber die Unsicherheit des Schuldners offenbar in weit höherem Grade vorhanden, als wenn nur der Fall der Zahlungseinstellung vorläge, da der letztere Fall möglicherweise nur aus einer vorübergehenden Stockung resultiren könne. Auch die Entstehung des Artikel 29 bestätige diese Interpretation. Denn der der leipziger Conferenz vorgelegte preußische Entwurf habe als Bedingung der Sicherstellung ausdrücklich ausgesprochen, „wenn der Acceptant schriftlich erklärt hat, daß sein Vermögen zur Befriedigung seiner Gläubiger unzureichend sei." Diese Bestimmung sei aber von der Conferenz abgelehnt worden, weil man den Grundsatz angenommen habe, daß der Securitäts-Protest „schon dann" aufgenommen werden dürfe, „wenn der Acceptant factisch seine Zahlungen eingestellt habe", hierin aber der Fall des preußischen Entwurfs als mit inbegriffen betrachtet worden wäre. — Schließlich wurde auf Hoffmann's Erläuterungen und Koch's Wechselrecht verwiesen, welche gleichfalls von der Ansicht ausgeben, daß die Fassung der Wechsel-Ordnung weniger verlange, als die materielle Insufficienz, daß also beim nachgewiesenen Vorhandensein dieser letzteren um so eher Sicherstellung gefordert werden könne.

Das k. Kammergericht hat denn auch die Beschwerde für begründet erachtet und, namentlich auch mit Hinweis auf die Vorschriften der Concurs-Ordnung — wonach Zahlungseinstellung vorhanden ist, „wenn der Gemeinschuldner seine Zahlungsunfähigkeit selbst erklärt" — den Verklagten nach dem Klageantrage verurtheilt. (B.- u. H.-Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

F. **Breslau,** 7. April. [Schlesischer Gewerbetag.] Zu dem am 22. und 23. April in Breslau stattfindenden Gewerbetage haben schon eine Anzahl schlesischer gewerblicher und Vorschuß-Vereine ihre Betheiligung zugesagt, und es steht zu erwarten, daß auch die noch nicht angemeldeten ihre Vertreter senden werden. Da, wie wir erfahren, der Gewerbevereins-Vorstand auch der hohen Aristokratie, insoweit sie Vertreter der industriellen Bestrebungen unserer Provinz ist, sowie anderen bedeutenden Persönlichkeiten, denen Schlesien das Aufblühen seiner Industrie verdankt, das Programm als besondere Einladung zugesandt hat, so zweifeln wir nicht, daß auch aus diesem Kreise recht zahlreiche Vertreter kommen werden. — Das Bureau für den Gewerbetag wird Mentag den 14. April eröffnet und sind in demselben Eintrittskarten à 5 Sgr. für jeden Selbstständigen zu haben. Wir billigen den niedrigen Satz des Eintrittsgeldes um so mehr, als dadurch auch dem unbemittelten Handwerker die Gelegenheit gegeben wird, an den Verhandlungen Theil zu nehmen und sich ein freieres Urtheil über manchen Punkt des gewerblichen Lebens zu bilden. Ueber das Festprogramm, soweit dasselbe festgestellt ist, haben wir folgendes erfahren. Die Vormittage beider Tage werden den Verhandlungen gewidmet werden, die Nachmittage der Besichtigung mehrer großer Fabrik-Etablissements, nämlich der Gasanstalt, der breslauer Baumwollenspinnerei, der Fabrik des Herrn Rehorst und der kgl. Maschinenbauanstalt der Oberschlesischen Eisenbahn. Die Besitzer und Vorstände genannter Etablissements haben bereitwilligst den Besuch gestattet. — Herr Geh. Rath Göppert, der Gelehrte Schlesiens, dem so eigentlich das Verdienst gebührt, wissenschaftlichen Sinn in allen Theilen Schlesiens und in allen Ständen erweckt zu haben, ist auch in Betreff des Gewerbetages dem Gewerbevereinsvorstande aufs Freundschaftlichste entgegengekommen. Der botanische Garten ist an beiden Tagen von Früh bis Abends für die Theilnehmer am Gewerbetage geöffnet, und Herr Geh. Rath Göppert wird in einer noch festzusetzenden Stunde einen demonstrativen Vortrag im Garten selbst halten. Den Mitgliedern des Gewerbetages ist ferner an beiden Tagen der Eintritt in das Antiken-Cabinet, das Museum schlesischer Alterthümer und die Bilder-Gallerie im Ständehause gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet. Die Abende sollen gemeinsamer Geselligkeit gewidmet sein.

Das Unternehmen des breslauer Gewerbevereins können wir nur mit Freuden begrüßen, da es den schlesischen Gewerbtreibenden Gelegenheit verschafft, sich näher kennen zu lernen und ihre Ansichten über das weitere Aufblühen der heimischen Industrie auszutauschen. Daß dies nöthig ist, darüber brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren. Möchten sich daher recht viele Industrielle, Handwerker und Andere, die sich für gewerbliche Angelegenheiten interessiren, an dem Gewerbetage betheiligen, damit die gemeinnützigen Bestrebungen des breslauer Gewerbevereins mit dem umfassendsten Erfolg gekrönt werden.

Oe. **Breslau,** 5. April. [Aus den ostasiatischen Berichten. — Verschiedene Artikel. — Provisionen und Getränke.] Von nicht unbedeutendem Verbrauch in China ist lackirtes Leder. Es kommt meist aus Belgien, einiges aus Hamburg. Deutschland könnte recht wohl als der Lieferant auftreten.

Strumpfbänder werden von den männlichen Chinesen in Canton und Hongkong getragen. Herr Grube empfiehlt das von ihm eingesandte Muster zur Nachahmung in kornblumblauem Seidengarn, einfach oder mit geschmackvollen Blumenranken, mit elastischen Gummifäden, die aber so präparirt sein müßten, daß sie dem tropischen Klima des südlichen China widerstehen. Stahlschlösser dürfen dazu, ebenfalls des Klima's wegen, nicht verwendet werden.

Besponnene Rockknöpfe, sowie Vier-Loch-Hosenknöpfe, feine Manschetten- und Hemdknöpfchen werden in Hongkong und Makao in kleinen Quantitäten für den Bedarf der dortigen Europäer verlangt. — In Singapore aber ist der Begehr von Knöpfen so unbedeutend, daß von Aussendung dorthin entschieden abzurathen.

Namentlich für Hongkong haben Provisionen und Getränke große Bedeutung zufolge des Zusammenflusses einer großen Zahl Schiffe, welche sich gewöhnlich dort versorgen. Es gehen daselbst: gesalzenes Ochsen- und Schweinfleisch, Schinken, Butter, Käse, Hülsenfrüchte, eingemachte Früchte, Biscuits (d. h. Schiffszwiebacke, english cakes) u. dgl., Rothweine, Sherry, Portwein, Champagner, Rheinwein nur wenig, Cognac, Genever, Liköre, Bier u. s. w. Hamburg liefert zu allen diesen Artikeln einen Theil. Aber wie viel könnte zu mehren derselben Deutschland beitragen! (Die „N. Pr. Z." wird zwar auch in diesem Falle wohl meinen, es sei gar nicht nöthig, denn die Arbeit für die innere Consumtion sei im naturgemäß gearteten Staatswesen die Hauptsache.) Herr Jacob weist namentlich auch darauf hin, daß unter jenen Gegenständen viele sind, welche Schiffe auffüllen, woran es in Deutschland sehr fehlt.

In China will er einer kleinen Passion für deutsches Bier, namentlich bremer und hamburger, begegnet sein, zwar herrsche noch die Klage über zu viel Brüh, und es sei entschieden nothwendig, es immer mehr und mehr dem englischen ähnlich zu brauen. Der Verbrauch sei ganz enorm, und man soll umsomehr keine Anstrengungen scheuen, wenigstens einen Theil desselben von Deutschland aus befriedigen zu können. Bei der Anlage neuer für den Export berechneter Brauereien sei sehr darauf zu achten, daß dieselben den Seestädten so nahe als möglich lägen, da ein langer Landtransport die Waare unverhältnißmäßig vertheuern würde. Für unsere Gorkauer und Braunitzer ist also keine große Aussicht auf chinesische Trinker.

Auch von den präservirten Sachen (Conserven?) aller Art tadelt Jacob den noch waltenden Mangel an der nöthigen Aufmerksamkeit, wie sie England übt; Deutschland habe bezüglich der meisten derselben die nämlichen natürlichen Vortheile.

** **Rotterdam,** 8. April. [Baumwolle.] Vorige Woche zeigte sich einiger Begehr für Surat, welcher zu folgenden Verkäufen Veranlassung gab: 100 Ballen good middling Comptah à 43 Cts., 30 Ballen middling fair to fair Dollerah à 45 Cts. und 202 Ballen middling Comptah à 42 Cts.; alles mit 1 % Auktionsspesen. Nordamerikanische Sorten wegen mangelhafter Auswahl fortwährend ohne Handel.

[Wolle.] Die Handel-Maatschappy hat auf den 28. und 29. April in Amsterdam: 1798 Ballen Cap und 571 Ballen Buenos Ayres in Amsterdam lagernd, in Auktion angeschlagen. Auch werden an diesen Tagen durch amsterdamer Privat-Importeurs versteigert: 512 B. Cap, 71 B. australische, 19 B. Buenos-Ayres und 23 B. Bombay.

Flachs, sowohl vorige Woche auf dem Lande, als am gestrigen Markte hier, zu vorigen Preisen lebhaft begehrt.

† **Breslau,** 10. April. [Börse.] Die feste Stimmung für Eisenbahn-Aktien dauert fort und wurden abermals höhere Course bewilligt; auch für österr. Effekten zeigte sich heut zu besseren Coursen mehr Kauflust. National-Anleihe 62½—62¾, Credit 74¾—75, wiener Währung 74⅚—74¾ bezahlt. Oberschl. Aktien 149¾—150, Oppeln-Tarnowitzer 44 41¼—43⅝, Neisse-Brieger 75⅚—76 bezahlt. Fonds höher und Abgeber fehlen.

Breslau, 10. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 6—7½ Thlr., mittle 8½—9½ Thlr., feine 10½—11¼ Thlr., hochfeine 12—12½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 8—10 Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 14—15½ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) etwas matter; gekünd. 2000 Ctr.; pr. April und April-Mai 44⅜—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 44¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 44¾ Thlr. Br.

Hafer pr. April-Mai 20 Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

Rüböl wenig verändert; loco und pr. April 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 11 17/24 Thlr. bezahlt, 11¾ Thlr. Br., Mai-Juni 11 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 17/24 Thlr. bezahlt und Gld., 11¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekündigt 15,000 Quart; loco 15¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 16 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 16⅚ Thlr. bezahlt und Br., 16 5/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 16¼ Thlr. Gld., Juli-August 16½ Thlr. Gld.

Zink 5⅓ Thlr. loco zu bedingen, W. H. 5 Thlr. 18 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 10. April. Oberpegel: 16 F. 2 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Zur Abhilfe des Wagenmangels auf Eisenbahnen.

Es ist eine sich immer wiederholende Erscheinung, daß große Erfindungen die Heilmittel gegen die aus ihnen für Einzelne entspringenden Nachtheile gemeinhin mehr oder weniger in sich selbst tragen. Die gerechten Klagen, welche namentlich im verwichenen Jahre über die zur Bewältigung des gesteigerten Güterverkehrs unzureichenden Betriebsmittel der Eisenbahnen erhoben wurden, dürften mindestens theilweise durch ein in Aussicht stehendes Unternehmen für die Folge beseitigt werden können. Da es nunmehr feststeht, daß namentlich der Vertrieb von Steinkohlen nicht auf der bisherigen Höhe erhalten werden kann, wenn nicht mit einer Vermehrung des Wagenparks vorgegangen wird, sich aber weder die betreffenden Eisenbahnen zu einer solchen Vermehrung verstehen, noch die Mittel der Bergwerksgesellschaften und anderer industriellen Unternehmungen derartige Ausgaben gestatten, zumal die Begünstigungen, welche die Eisenbahnen dafür gewähren, sich nicht in einem richtigen Verhältnisse zum Kostenaufwande befinden, so erscheint es als ein ersprießliches Projekt, wenn die Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Bedarf in Berlin die Beschaffung von Eisenbahnwagen zum Behufe der Vermiethung an Eisenbahn-Verwaltungen oder industrielle Etablissements beabsichtigt. Die genannte Actien-Gesellschaft will zunächst offene Güterwagen zu 200 Centner Tragfähigkeit bauen und dieselben an Gruben, Hüttenwerke und andere industrielle Etablissements in der Art vermiethen, daß die Wagen bei Zahlung der Miethe nach einer gewissen Reihe von Jahren freies Eigenthum des Miethers werden. Für Gruben, Hüttenwerke und andere industrielle Etablissements ist eine 4¼jährige Amortisationsfrist angenommen, den Eisenbahn-Verwaltungen indeß eine Ausdehnung dieser Frist zu 9½ Jahren freigestellt. Letztere würden bei einer Amortisation von 9½ Jahren für jede 100 Thaler etwa 14 Thaler, die ersteren bei 4½jähriger Amortisation etwa 25 Thlr. jährliche Miethe zahlen müssen. Unter der Voraussetzung, daß die genannte Actien-Gesellschaft mindestens 500 Wagen nach demselben Modell zu vermiethen in den Stand gesetzt wird, berechnet dieselbe die Anschaffungskosten für einen offenen Wagen von 200 Centner Tragfähigkeit auf 825 Thlr. Der Miether hat alle und jede an den Wagen nöthig werdende Reparaturen und den Ersatz unbrauchbar werdender Theile zu übernehmen und dieselben in der Art auszuführen, daß die Wagen während der Miethszeit bis zum völligen Ablauf derselben stets in völlig brauchbarem Stande erhalten werden; und steht der Vermietherin das Recht zu, durch einen Bevollmächtigten sich von der Erfüllung dieser Verpflichtungen seitens des Miethers zu überzeugen. Dagegen haftet die Vermietherin für die Güte der Achsen, Räder und Federn bis zu einem gewissen, näher bestimmten Grade; jedoch hat der Miether den Schaden durch Zusammenstoß, Brand und sonstige Unglücksfälle zu tragen.

Die Unternehmer machen das Inslebentreten dieses Projekts von Sicherung der Vermiethung von mindestens 500 Wagen gleicher Construction abhängig. — Mögen die Eisenbahnen und vor Allem die Industriellen Schlesiens in ihrem Interesse nicht verfehlen, sich dabei recht bald in entsprechendem Maße zu betheiligen!

Abend-Post.

Berlin, 10. April. [Der v. d. Heydt'sche Brief.] Die „Voss. Z." schreibt: Die officiöse Zeitung findet für gut, in einer Notiz über den weiteren Verlauf der Untersuchung wegen des Heydt'schen Briefes, die Anonymität der Zusendung dieses Briefes an die „Voss. Z." eine „angebliche" zu nennen. Die officiöse Zeitung kennt wahrscheinlich den Inhalt der eidlichen Aussagen in dieser Angelegenheit, sie wird also wissen, daß der an den Dr. Otto Lindner (von dem die Aufnahme der Mittheilung zunächst abhing und der dieselbe bewirkt hat) gerichtete Brief in jeglicher Beziehung für denselben ein anonymer gewesen ist. Die „Redaction der Voss. Ztg." — nach Sinn und Wortlaut des Gesetzes — hat über die Person des Absenders erst eine Aufklärung erhalten, nachdem das Gericht sich dieselbe bereits erworben hatte.

Inserate.

—* Letzte Schwurgerichts-Sitzung: Sonnabend den 12. April, Vorm. 8 Uhr. Verhandlung wider den Inwohner Christian Burgert aus Deutsch-Hammer wegen 2 schwerer Diebstähle im ersten Rückfalle; ½ Uhr: wider den Tagearbeiter Karl Steuer aus Grunwitz wegen neuen schweren Diebstahls; 9 Uhr: wider den Gerichtsscholz Friedr. Parsiegla aus Poln.-Steine wegen wissentlichen Meineids.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 11. April. (Kleine Preise.) „**Jakob und seine Söhne.**" Oper in 3 Akten, nach A. Duval von Lambrecht. Musik von Mehul. Vorher, zum dritten Male: „**Der Freund der Frauen.**" Lustspiel in 1 Akt von Förster.

Sonnabend, 12. April. (Kleine Preise.) „**Einmalhunderttausend Thaler.**" Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich. (Wilhelmine, Fräul. Laura Schubert, als Gast.)

Als Verlobte empfehlen sich: [3750]
Emilie Müller.
Gustav Feist.
Breslau. Stroppen.

Die gestern Abend 11¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha** geb. **Hampel** von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an. [3757]
Breslau, den 10. April 1862.
Halbscheffel, Landschafts-Assistent.

Todes-Anzeige.
Am 9. d. M. Abends 10¼ Uhr entschlief in dem Alter von 29 Jahren nach langen Leiden sanft und Gott ergeben, der Gutsbesitzer **Julius Bendix** auf Kapsdorf. Verwandten und Freunden zeigen dies, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an: [3754]
Die Hinterbliebenen.

Heute starb an den Folgen einer Lungenentzündung im 70. Lebensjahre unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- u. Großvater, der königliche Steuer-Einnehmer a. D. **Rosse**, Ritter des russ. St. Georgs-Ordens. Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht. Pitschen OS., 7. April 1862. [3092]
Die Hinterbliebenen.

Verspätete Anzeige.
Den Tod ihrer innigst geliebten Tochter **Maria Martinez** zeigen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend an:
Die tiefbetrübten Eltern.
Camin, 5. April 1862. [3093]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Cornelia Kabrun mit Hrn. Wilhelm v. Stralendorff gen. von Kohlhans, Rittmstr. und Escadronschef im Garde-Husaren-Regt., in Berlin, Frl. Marie Wendt mit Hrn. Julius Abend das., Fräul. Marie Dümke mit Hrn. Kaufm. Carl Rupke das., Frl. Franziska Bentzsch in Peitz mit Hrn. Emil Merkel in Cottbus, Frl. Minna Höpner mit Hrn. Albert Großschupf in Landsberg a. d. W., Frl. Marie Klix mit Hrn. Richard Franz, Frl. Louise Klix mit Hrn. Alb. Braun, Bärwalde u. Neustadt-Eberswalde, Frl. Marie Wirsich mit Hrn. Tuchfabrikant Carl Sittig in Sommerfeld.
Ehel. Verbindungen: Herr Friedr. Haase mit Frl. Elise Schönhoff, Mitglieder des Hoftheaters zu St. Petersburg, Hr. Albert Rücker mit verw. Louise Retschlag, geb. Dehne in Berlin, Hr. Albert Tromba mit Frl. Emilie Schönberner das., Hr. Alexander Waskos mit Frl. Clara Bock das., Hr. J. C. Cichorius mit Frl. Valeska Heitz in Leipzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Baumstr. Ulrich in Thorn, Hrn. Sylvain Steiner in Berlin, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Fähndrich in Guhrau, Hrn. Reg.-Assessor Thienell in Nakel.
Todesfälle: Hr. Rentier Joh. Gottl. Ludwig Neumann in Berlin, Frau Emma Wismach geb. Kraas das., Wittwe Ebert, 79 Jahr alt, das., Hr. Eugen Dielitz, Lehrer am Friedrichs-Gymnasium das., Hr. Steuer-Controleur F. W. Mödinger in Cremmen.

Verlobung: Fräul. Elsbeth v. Wilamowitz mit Hrn. Lieut. Frhrn. v. Buddenbrock in Breslau.
Todesfälle: Hr. Lehrer Anton Luda zu Pogorz, Frau Cantor Schwanitz geb. Kusche zu Wangten, Hr. Erbscholtiseibesitzer Emanuel Krause in Kretkau.

Kaufmännischer Verein.
Freitag den 11. April, Abends 8 Uhr: Berathung über Leipziger Messe- und Porto-Angelegenheiten; Vortrag des Hrn. **Strempel** über: Eisengewinnung. [3082]

Dringende Bitte!!
Eine sehr geachtete Familie, die durch einen Unglücksfall ihrer Habe beraubt ist, fleht mitfühlende Menschen um Errettung aus ihrer trostlosen Lage an. Schmerzensvoll sieht die Mutter dem Schicksale ihrer unerzogenen acht Kinder entgegen und nur das Vertrauen auf die Barmherzigkeit edler Nebenmenschen kann sie in ihrem großen Schmerz aufrecht erhalten. Wohlwollende Menschen werden ersucht, dieser Unglücklichen durch milde Gaben liebevoll beizustehen. Hr. Consistorialrath Dr. Böhmer in Breslau, so wie die Expedition der Breslauer Zeitung sind zur Empfangnahme von Beiträgen gern bereit.

Der Posten als Schächter, Cantor und Religionslehrer wird am 1. Juli d. J. hierselbst vacant. Gehalt bei freier Wohnung 170 bis 200 Thlr. excl. Nebeneinkünfte. Qualifizirte Bewerber wollen unter Einreichung der Atteste sich bis zum 15. Mai d. J. bei dem Vorstande persönlich oder schriftlich melden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [3014]
Prausnitz, den 7. April 1862.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Um Irrungen zu vermeiden, hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bäckerei** nicht mehr Ritterplatz Nr. 11 (früher Schübelsche Bäckerei), sondern jetzt **Albrechtsstraße 17** (Stadt Rom) befindet.
[36 0] **H. Otto.**

Institut für Heilgymnastik
in Breslau, (früher Altbüßerstraße 29) **Tauenzienstraße 62 b., erste Etage.** Meldungen von 3 bis 5 Uhr Nachm.
[3748] Dr. **Driesen**, prakt. Arzt.

Königsbrunn
in der sächs. Schweiz, Station Königsstein. Wasserkuren, Molkenkuren, gymnast. Kuren 2c. Dirigent Dr. **Putzar.** S. d. hydr. Schriften. Prospekte auf frankirte Briefe gratis.
[2986] **Bernh. Bommer**, Inspektor.

Lokal-Veränderung.
Vom 3. April a. c. verlegen wir unser Comptoir nach der **Herrenstraße 26**, erste Etage. [2732]
Moritz Werther u. Sohn.

Handelsschule in Berlin,
Neue Grünstraße 29. [3113]
Der Sommercursus beginnt am 24. April; zur Aufnahme neuer Schüler bin ich vom 9. April an täglich, mit Ausnahme der Festtage, Vormittags bereit. Die Anstalt hat seit 1856 Abiturientenprüfungen, **wodurch das Recht zum einjährigen freiwilligen Militärdienste erworben wird,** und hat seit jenem Jahre 120 Abiturienten mit dem Zeugnisse der Reife entlassen. Ueber Zweck und Einrichtung der Anstalt bin ich gern erbötig, auf portofreie Anfragen Auskunft zu geben. Auswärtige finden in den Familien der Lehrer gewissenhafte Pension.
Berlin, 6. April 1862. Dr. **Franz.**

Springer's Concert-Saal
(Weiss-Garten).
Gründonnerstag, d. 17. April, Abends 7 Uhr, Aufführung der
Schöpfung,
Oratorium von Haydn,
unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg**, so wie der Herren **Cantor Deutsch, Lehrer Schubert** und **einem hochgeschätzten Dilettanten.**
[3105] **Aug. Schnabel,** Königl. Musik-Director.

Weißgarten.
Heute Freitag den 11. April: [3751]
2. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (B-dur) von J. Haydn. Ouvertüre „Coriolan" von Beethoven und Fantasie über ungarische Nationallieder von Ernst für die Violine, gespielt von Herrn Adalbert Schön. Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
☞ Das nächste dritte Abonnement-Konzert findet Dinstag den 15. April statt. ☜

Zahnärztliche Anzeige.
Auf den Wunsch mehrerer Zahnleidenden werde ich Sonntag den 13. April nach Breslau kommen, und daselbst im Hotel zur goldenen Gans Montag und Dinstag den 14. und 15. d. zu sprechen sein. Für diejenigen geehrten Zahnpatienten, die die Erfindung meines **Mundmessers** noch nicht kennen, bemerke ich, daß nach unparteiischen Zeugnissen, wie des General-Majors du Trossel, Geh. Sanitätsraths Dr. Bartels, Oberarzt in Bethanien u. A. durch den Mundmesser ein so richtiger Abdruck des Mundes und demzufolge ein so wohlorganisirtes Gebiß erzielt wird, daß diese Erfindung für die Gesundheit des Körpers und dem Wohllaut der Stimme von größter Wichtigkeit ist, besonders da die Preise so gestellt sind, daß auch ein wenig Bemittelter sich eine solche Garnitur verschaffen kann. [2827]
Berlin, den 29. März 1862.
Dr. **E. Blume,** Hofzahnarzt und General-Schatzmeister der Friedr.-Wilh.-Victoria-Landesstiftung, wohnhaft in Berlin unter den Linden Nr. 41.

Für Unterleibs- und Hämorrhoidal-Kranke.
Die Dr. Strahlschen Hauspillen, zu welchen ich allein die Originalrecepte besitze, haben wiederholt Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher aufmerksam, daß die **echten** Pillen nur in Schachteln mit der Firma: „H. Augustin, Elephanten-Apotheke zu Berlin" verabreicht werden. [3114]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
[3102] **Die**
österreich. Finanzprobleme
bezüglich
Bank, Valuta und Defizit.
Von Dr. **Gust. H . . . . n.**
8. Geh. 20 Ngr.
Eine von einer hervorragenden finanziellen Capacität in Oesterreich verfaßte Schrift über die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse Oesterreichs und ihre gründliche Lösung, von besonderem Interesse bei den im österreichischen Reichsrathe bevorstehenden Berathungen über die Vorlagen des Finanzministers v. Plener.

Georgi-Markt in Gnesen.
Der nach dem diesjährigen Kalender in Gnesen auf den 28. April d. J. anberaumte Jahrmarkt ist auf den nächstfolgenden Tag verlegt worden. [535]
Der am 28. April stattfindenden Wahlen wegen wird jedoch der Hauptmarkt, insbesondere der **Pferdemarkt,** erst **Mittwoch, den 30. April** beginnen und 8 Tage dauern.
Zahlreiche Zuzüge von Pferden, welche uns zu diesem Tage bereits annoncirt sind, stellen einen außerordentlich belebten Markt in Aussicht, weshalb wir das Publikum auf diesen bedeutenden Pferdemarkt, hierdurch noch besonders aufmerksam machen.
Gnesen, den 5. April 18 2.
Der Magistrat.

Zufolge Ablebens des Besitzers soll das **Vorwerk** Nr. 117 zu Jauer, im Fall ein annehmbares Gebot gemacht wird, im Wege der Privat-Licitation verkauft werden. Dasselbe besteht aus ungefähr 100 Morgen Land, massiven Gebäuden, geräumigem Wohnhause und dazu gehörigen Gärten. Kauflustige werden ersucht, ihre desfallsigen Gebote **am 16. April d. J.**, Vormittags 9 Uhr, bei dem Herrn Justizrath **Keck von Schwarzbach** zu Jauer, bei welchem die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind, abzugeben. [3746]

☞ **Wichtig für Jedermann.** ☜
Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten 2c. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und sendet die Recepte gegen Franco-Einsendung von 15 Sgr., der Kammerjäger **H. Ungnad** in Berlin, Zimmerstraße Nr. 21.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn.
Vom 16. April d. J. ab wird die Fracht für die zu landwirthschaftlichen Ausstellungen bestimmten Sendungen von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen auf den oben bezeichneten Bahnen in der Weise ermäßigt, daß auf den Hin- und Rückweg nur die halbe tarifmäßige Fracht, jedoch niemals weniger als 4 Pfennige pro Centner und Meile berechnet wird, gleichviel, ob die Aufgabe in vollen Wagenladungen erfolgt oder nicht.
Die Versender, welche von dieser Ermäßigung Gebrauch machen wollen, haben auf der Abgangs-Station den Zweck des Transports, der auch im Frachtbriefe vermerkt sein muß, ausdrücklich anzugeben. Es wird sodann für den Hintransport vorläufig die volle tarifmäßige Fracht erhoben, bei dem Rücktransporte aber gegen Beibringung einer Bescheinigung des betreffenden Ausstellungs-Comite's, durch welche nachgewiesen wird, daß die Gegenstände wirklich zur Schau gestellt waren, die Frachtermäßigung in Anrechnung gebracht, resp. keine Fracht erhoben. [3111]
Breslau, den 7. April 1862.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Dividende für das Jahr 1861 ist auf ⅚ Procent oder 1⅔ Thlr. pr. Aktie festgesetzt worden. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit **von Montag den 7. bis Mittwoch den 30. April d. J.** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, und zwar:
in **Oppeln** bei **unserer Hauptkasse,**
in **Breslau** bei den Herren **Ruffer und Comp.,**
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn und Comp.**
gegen Aushändigung des Dividendenscheins Nr. 4.
Zugleich werden die Herren Aktionäre, welche mit der Einlösung der Zinsen pro 1858 (4 Procent oder 8 Thlr. pro Aktie, Dividendenschein Nr. 1) und der Dividende pro 1860 (⅖ Procent oder 24 Sgr. pro Aktie, Dividendenschein Nr. 3) noch im Rückstande sind, **erinnert,** diese Zinsen und Dividenden ebenfalls in angegebener Zeit und an den genannten Zahlstellen zu erheben, **indem Dividendenscheine, welche innerhalb vier Jahren, vom ersten Zahlungstage ab gerechnet, nicht eingelöst werden, confr. § 23 des Gesellschafts-Statuts, der Gesellschaft verfallen.**
Breslau, den 27. März 1862. [2825]
Die Direktion der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.
Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Herren Aktionäre wird hiermit auf
Freitag den 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr,
zu Breslau im Conferenz-Zimmer des Börsengebäudes, par terre rechts, anberaumt.
Mit Bezug auf die Bestimmung des § 31 des Gesellschafts-Statuts haben die Herren Aktionäre, welche bei der General-Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, ihre Aktien resp. die Depositalscheine mit einem von ihnen vollzogenen Nummern-Verzeichniß in duplo, wovon das eine Exemplar, mit dem Depositai-Vermerk versehen, zurückgewährt wird, bei unserer Gesellschaftskasse im Direktions-Bureau zu Breslau, Königsplatz Nr. 3a., bis zum 29. April, Nachmittags 6 Uhr, niederzulegen.
Daselbst ist auch seiner Zeit der gedruckte Jahresbericht in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 27. März 1862. [2826]
Der Verwaltungsrath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.
Mit dem 15. d. M. tritt für unsere Bahn ein neues Betriebs-Reglement in Kraft. Gedruckte Exemplare desselben werden von dem gedachten Tage ab auf allen Stationen unserer Bahn zu dem Preise von 2½ Sgr. pro Stück zu haben sein. [3094]
Glogau, den 8. April 1862. **Die Direktion.**

Die Frühjahrsausstellung v. Gartenerzeugnissen
der Section für Obst und Gartenbau und des Central-Gärtner-Vereins.
findet in dem großen Gartensaale des Herrn Meyer, (**Liebich's Garten, Gartenstraße Nr. 19**) vom **11.** bis **einschließlich 13. April** statt. [2934]
Eröffnung am 11. April, Früh 11 Uhr, die übrigen Tage Früh 8 Uhr. Eintrittspreis 2½ Sgr.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)
Denkschrift über eine Reise nach Nord-Mexiko,
verbunden mit der Expedition des Obersten Doniphan, in den Jahren 1846 u. 1847.
Von **Dr. A. Wislizenus.**
Aus dem Englischen übertragen von **G. M. v. Roß.** [3096]
Mit einem wissenschaftlichen Anhange und drei Karten. gr. 8. geb. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Das Vereins-Sool-Bad Colberg:
Eröffnung am 15. Mai,
verabfolgt täglich Sool-, Schwefel-, Moor- und Dampf-Bäder und in der grossen Trinkhalle alle Arten Mineral-Brunnen und Molken. Ausser der hinreichenden Zahl von Badezellen befinden sich in der Anstalt 30 Logierzimmer mit auch ohne Cabinet, welche vollständig möblirt, auch mit Betten und Springfeder-Matratzen versehen sind und pro Woche zu 3, 4, 5 und 6 Thaler vermiethet werden.
Die Unterzeichneten, so wie der Inspector des Bades, Herr **Grenzdörfer**, ertheilen jede gewünschte Auskunft.
Die Lage des Bades ist an dem schönsten Theile der Promenade und in unmittelbarer Nähe der See, die Eröffnung der See-Bäder findet am 15. Juni statt.
Die Eisenbahn führt bis zur Colberger „Münde", auf welcher die Bäder belegen sind, Münde und Stadt sind durch eine Omnibuslinie verbunden.
Colberg, den 4. April 1862. [3095]
Die Direction:
Gese. Feindler. Müller. Dr. Hirschfeld. Dr. Bodenstein. Dr. von Bünau.

Die glänzenden Erfolge, welche fortwährend durch Anwendung des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbiers (Fabrik: Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin) erzielt werden, und deren mehrere in den jüngsten Tagen erst wiederum von renommirter ärztlicher Seite auf das Eklatanteste bestätigt wurden, veranlassen uns, auch heute einige Schreiben von hochachtbarer Hand der Oeffentlichkeit zu übergeben; um so mehr, als solches im Interesse anderer Leidenden der Wunsch der geehrten Herren Einsender ist.
„Seit längerer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Husten, der mir den Schlaf raubte und mir bei meinem vorgerückten Alter von 73 Jahren die Kräfte benahm. Ich wendete verschiedene Mittel fruchtlos an, bis ich mich auf Anrathen eines der hiesigen berühmten Aerzte entschloß, zu dem in Deutschland wegen seiner vorzüglichen Wirkung berühmten Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier aus der Brauerei, Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin, meine Zuflucht zu nehmen. Nach einem kurzen Gebrauche desselben wurde ich nicht nur von meinem quälenden Husten befreit, sondern fühlte auch in erfreulicher Weise meine Kräfte wiederkehren, so daß ich mich in meine Jünglingsjahre zurückversetzt wähne. Indem ich dem Erfinder dieses außerdem sehr wohlschmeckenden Getränkes hierdurch meinen offenen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig allen ähnlich Leidenden das Hoff'sche Malz-Extrakt-Gesundheitsbier nur auf das Wärmste empfehlen."
Paris, den 15. März 1862.
Minister Baron **C. Hugo v. Bülow,**
Oberst und Commandant der Leibgarde der Königin von Spanien,
11. rue Geoffroy-Marie
Erster Brief. „Unter Rücksendung einer Kiste mit leeren Flaschen und des betreffenden Betrages ersuche um weitere Uebersendung Ihres vortrefflichen Extraktes, da die Wirkung dieses Ihres „Gesundheits-Bieres" sich auch hier neuerdings im vollsten Sinne des Wortes bewährt hat."
Plettenberg (Reg.-Bez. Arnsberg), den 26. Febr. 1862. **Schirmer,** General.
Zweiter Brief. „Mit der Bitte um umgehende Sendung von weiteren 25 Flaschen Malz-Extraktes (Gesundheitsbiers) fühle ich mich veranlaßt, Ihnen meine erste Erklärung bestätigend, mitzutheilen, daß die Wirkung Ihres herrlichen Fabrikates eine ganz vorzügliche ist.
Plettenberg, den 17. März 1862. [3024] **Schirmer,** General.

Für ein sehr bedeutendes **Restaurations-** und **Kaffeegeschäft** wird sogleich ein **Compagnon mit disponiblen 2 bis 3000 Thaler** gesucht. [2091]
Fr.-Adressen erbittet **L. Werner,** Berlin, Spandauerstraße 3.

Photographie-Albums
in großer Auswahl empfiehlt: [3098] **Joh. Urban Kern,** Ring 2.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [429]
Ueber den Nachlaß des am 30. März 1861 hier verstorbenen Sensals **Louis Schwartz** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum 26. April 1862 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 7. Mai 1862, Vormittags 11¼ Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 22. März 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oeffentliche Vorladung.
Die verehelichte Glasermeister **Steudner, Anna Auguste Caroline** geborne **Ristel** hierselbst, hat gegen ihren Ehemann den Glasermeister **Carl Julius Ernst Steudner** wegen Ehebruchs und böslicher Verlassung die Ehescheidungsklage bei uns angebracht.
Zur Beantwortung dieser Klage wird der dem Aufenthalte nach unbekannte oben genannte Verklagte [235]
auf den 21. Mai 1862,
Vormittags um 11½ Uhr,
vor dem Herrn Assessor von Sierzynski in einem der drei Terminszimmer im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes hiermit öffentlich vorgeladen, unter der Warnung, daß bei seinem Ausbleiben angenommen werden wird, er sei des Ehebruchs und der böslichen Verlassung geständig, und daß demnächst die Ehe getrennt und der Verklagte für den allein schuldigen Theil erachtet und in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen verurtheilt werden wird. Breslau, den 2. November 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[458] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Löbel Zwettels** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 26. April 1862 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. Februar 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 15. Mai 1862 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Weymar und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 26. März 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[533] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung von 350,000 bester Klinker zu dem Kanalbau am Stadtgraben zwischen der eisernen Brücke und der Oder soll nach einzureichenden Probesteinen im Wege der Submission vergeben werden.
Die Ablieferung erfolgt in den Monaten Juni, Juli und August c. gleichmäßig vertheilt.
Angebote, franco Baustelle à 1000 auf das ganze Quantum, oder in Posten zu 50,000 und darüber, müssen versiegelt, unter Beilage der ebenfalls mit Siegel versehenen Probesteine, **bis zum 17. d. M.,** Nachmittags 5½ Uhr, in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses abgegeben werden.
Unternehmer trägt die Kosten des Contractsstempels und der Insertion allein und leistet eine Caution im Betrage von einem Zehntheil des Lieferungswerthes bei Abschluß des Vertrages.
Breslau, den 7. April 1862.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [534]
Die Lieferung von 85 Schachtruthen scharfen Odersandes (Mauersand) zu dem Kanalbau am Stadtgraben von der eisernen Brücke bis zur Oder soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Ablieferung erfolgt in den Monaten Juni, Juli u. August c., gleichmäßig vertheilt.
Angebote, franco Baustelle à Schachtruthe auf das ganze Quantum, müssen versiegelt **bis zum 17. d. M.,** Nachmittags 5½ Uhr, in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses abgegeben werden.
Unternehmer trägt die Stempelkosten des Contractes und die Insertionskosten allein und leistet eine Caution im Betrage von einem Zehntheil des Lieferungswerthes bei Abschluß des Vertrages.
Breslau, den 7. April 1862.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[352] **Bekanntmachung.**
Die Theilung des Nachlasses des am 22. Jan. d. J. zu Amtitz verstorbenen Prinzen **Ludwig von Schönaich-Carolath** unter seinen Erben steht bevor, was auf Antrag der letzteren in Gemäßheit der §§ 137 19 Tit. 17 Thl. I. des A. L. R. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Gläubiger gebracht wird.
Guben, den 8. März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. II.

[537] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Danziger** zu Myslowitz, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
auf den 28. April 1862, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Beuthen OS., den 3. April 1862.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Lefeldt.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem **Ernst Lengsfeld** gehörige, unter Hypotheken-Nr. 18 Alt-Tarnowitz belegene Freibauerstelle, abgeschätzt auf 14,861 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am
30. Oktober 1862, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle
nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Personen, Justiz-Rath Eberhard zu Ratibor, und der Rittergutsbesitzer Hirsch Altmann zu Radaxdorf öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [536]
Tarnowitz, den 7. April 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung.
Die zwischen Schweidnitz und Reichenbach in Schlesien belegene Chausseegeld-Hebestelle Gräditz soll höherer Anordnung zufolge vom 1. Juli d. J. ab im Wege der öffentlichen Licitation anderweit verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf
den 13. Mai d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts anberaumt.
Die bei dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen werden.
Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 160 Thlr in baarem Gelde zu deponiren.
Schweidnitz, den 6. April 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [3112]
Mit Bezug unsere Bekanntmachung vom 24. März d. J. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß mit Rücksicht auf den 28. April d. J. bestimmten Termin für die Urwahlen zum Hause der Abgeordneten der auf diesen Tag anberaumte Termin zur Ausloosung von Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien resp. Obligationen
auf den 29. April d. J., Vorm. 11 U.
verlegt worden ist.
Breslau, den 9. April 1862.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

[511] **Pferde-Verkauf.**
Im Stalle der 2ten Eskadron unterzeichneten Regiments (Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 1) steht ein zum Kavallerie-Dienst ungeeignetes, aber gesundes, sehr starkes Pferd (rothbrauner Wallach, 5 Jahr alt, 5' 11" groß) zum Verkauf. Der Wachtmeister jener Eskadron wird dasselbe auf Verlangen vorführen lassen. Angebote darauf werden bis Sonnabend den 19. d. M. Vormittags 11 Uhr entgegengenommen, zu welcher Zeit der Verkauf auf dem Hofe der Kürassier-Kaserne gegen sofortige Baarzahlung stattfinden soll.
Breslau, den 8. April 1862.
Schlesisches Kürassier-Regt. Nr. 1
(Prinz Friedrich von Preußen).

Jagdverpachtung.
Die hohe und niedere Jagd in den zum kgl. Forstrevier Zedlitz gehörigen Schutzbezirken Margareth und Strachate soll
Sonnabend, den 19. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Hotel de Silesie zu Breslau, auf die nächsten 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Nach 12 Uhr Mittags werden neue Bieter nicht mehr angenommen und es wird der Termin überhaupt um 1 Uhr geschlossen werden.
Kottwitz, den 9. April 1862. [532]
Der königl. Oberförster **Blankenburg.**

Das im Kreise Inowraclaw, 1½ Meilen von Strzelno, 4 Meilen von Inowraclaw belegene **Rittergut Kozuszkowa Wola** soll im Wege der Subhastation **am 2. Juni d. J.** an der Gerichtsstelle zu Inowraclaw verkauft werden.
Dasselbe besteht aus ungefähr 1500 Morgen, darunter 480 Morgen vorzüglicher Wiesen, 900 Morgen meist 2. Klasse pflügbaren Ackers. — Die Schulden bestehen außer 8050 Thlr. Bromberger Pfandbriefen aus 14,058 Thlr.; der Ueberrest des Bietungsquantums kann auf beliebige Fälligkeitstermine vom Käufer übernommen werden.

Zur Beachtung!

Praktische und erfahrene Gas- und Wasserrohrleger und Filter werden für die **Rigaer Gas- und Wasserwerke** von der Mitte dieses Monats ab verlangt. Dieselben haben sich auf der Anstalt daselbst zu melden. [3117]

Natürliches Mineralwasser.

Durch Vermittelung des **Mineralwasser-Versendungs-Comptoir** von **J. F. Heyl & Co.** in **Berlin** erhielt ich von **1862er Füllung,** außer den bereits angezeigten Bitterwässern, schon
Emser Kessel und **Emser Kränches;**
die sämmtlichen anderen Brunnen diesjähriger frischer Füllung erwarte ich in der nächsten Woche.
Ich empfehle dieselben bei Ankunft zur geneigten Abnahme mit dem ergebenen Bemerken, daß ich von dieser Zeit an, durch Vermittelung des obengenannten Versendungs-Comptoir, wöchentlich Sendungen der verschiedenen Mineralwasser direkt von den Quellen erhalte, und durch diese Verbindung in Stand gesetzt bin, stets mit **frisch gefüllten** Mineralbrunnen in bester und zuverlässigster Beschaffenheit dienen zu können. [3101]
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 17. April d. J. beginnenden **125sten königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** bei Herrn **Maruschke u. Berendt,** Buchhandlung, Ring Nr. 8, und bei mir, Abonnementspreis bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Francobestellungen werden rechtzeitig erbeten. [3097]
H. E. Hahn in Berlin, Prinzenstraße Nr. 81,
Herausgeber der tägl. Gewinnlisten der kgl. preuß. Klassen-Lotterie.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Ich bin auch ferner bereit, an Orten, wo noch keine Niederlagen meiner Präparate: des
Hoff'schen **Malz-Extractes** (Gesundheitsbiers),
Hoff'schen **Kraft-Brust-Malzes** und
Hoff'schen **aromatischen Bädermalzes,**
sich befinden, solche soliden Häusern zu übertragen.
[3035] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1., dicht a. d. Marschallsbrücke.

Für Breslau habe ich die Generalniederlage meiner Präparate,
als **Malz-Extract** (Gesundheitsbier), **Kraft-Brust-Malz**
und aromatisches **Bäder-Malz,**
der Handlung **S. G. Schwartz,** Oblauerstraße 21, übergeben. [3036]
Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Auf **Hoff**'schen **Malz-Extract**
direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [3037]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Hagel-Versicherung

besorgt das [3109]
Schlesische Landwirthschaftliche Central-Comptoir.

Weißer und gelber Pferdezahnmais.

Unsere **direkten** Beziehungen, davon sind soeben hier eingetroffen und liegen die bestellten Quanta zur Abnahme bereit. [3107]
Weitere Bestellungen nehmen wir noch entgegen
Scholz & Schnabel,
Samenhandlung, Altbüßerstraße Nr. 29.

Zur gegenwärtigen Saatzeit empfehle ich von **erprobter Keimkraft**
gereinigten russischen und schlesischen Leinsamen,
echt französische Luzernesamen,
Kleesamen, roth, weiß und gelb,
Thimoteesamen, gemischten Grassamen,
Raigras, englisch, französisch und italienisch,
Knaulgras, Schafzwingel, Honiggras,
Knörich oder Ackerspargel, lang- und kurzrankig,
Lupinen, gelbe und blaue, Esparzette,
Futter-Runkelrüben, baierische, gelbe und rothe,
Burgunder und Wiener Teller-Rüben, gelbe und rothe,
Riesen-Futter-Runkelrüben, gelbe und rothe;
Weißen Quedlinburger Zuckerrübensamen,
weiße und rothe grünköpfige Riesen-Möhren,
englische Altringham-Möhren,
gelbe Saalfelder und rothe Braunschweiger Möhren,
großen weißen Kopfkohl oder Weißkraut,
Erdrüben, Oberrüben und Mairüben, nebst allen übrigen
Feld-, Garten-, Wiesen- und Waldsämereien,
sowie auch zur Grünfutter-Gewinnung,
frischen amerikanischen Pferdezahn-Mais,
(direkt aus New-York bezogen), [2939]
zur geneigten Abnahme. **Karl Fr. Keitsch,**
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an,
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg.
in feiner Goldpressung **gratis!** **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Alle Arten von Pelzgegenständen

werden **gegen geringe Vergütigung** sorgsam aufbewahrt und versichert bei [3640]
T. R. Kirchner,
Karlsstraße Nr. 1 in der Pechhütte und Neuschestraße Nr. 67.

Zur Saat

empfehlen **echten Sommerraps** und **Sommerrübsen:** [2741]
Moritz Werther u. Sohn,
Herrenstr. 26.

Ein Haus,

vor drei Jahren neu, ganz massiv gebaut, dicht an Gnadenfrei, nahe an der Eisenbahn, enthaltend 4 Stuben, 4 Alkoven, 2 Küchen, 6 Kammern, 2 trockne Keller und Bodengelaß nebst Gemüse- und Blumengarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen werden franco poste restante Gnadenfrei unter A. Z. erbeten. [3715]

Raffinirten, reinschmeckenden Rüben-Syrup, pro Pfund 1 Sgr., empfiehlt:
[3593] **J. H. Schüler,**
in Breslau, Klosterstraße Nr. 2.

Julius Kempner,

Weingroßhandlung in **Kempen**
empfiehlt zum bevorstehenden Osterfeste herbe und milde Ober-Ungarweine כשר zu den bekannten Preisen. [3573]

Kauf- und Pachtaufträge auf große und mittlere Güter, so wie Kapitalien zur Begebung gegen sichere ländliche erste Hypothek à 4½ und 5 oder hinter Pfandbriefe hat in Händen **F. Leubuscher** in Berlin, Krausenstraße Nr. 38. [3115]

Wanzen-Aether,

zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut, in Stuben, Möbeln zc., bietet dieser Aether das einzige Mittel, die Flasche 10 Sgr., A. v. Klinkowström, Apoth., Berlin.
S. G. Schwartz, Oblauerstraße Nr. 21.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

1861er Erndte, **bester Qualität,** empfiehlt billigst **Ad. Hempel,** Karlsstr. Nr. 42.



Zur Saat offerire ich
Pohl's
Riesenfutter-Runkel-Rüben
im Ertrage von 300—400 Centner Rüben pro Morgen und von Autoritäten als das Empfehlenswertheste bereits nun allseitig anerkannt. Der Samen ist schön, großkörnig und ganz echt. Die Rüben rein orangefarbig per Ctr. 45 Thlr., per Pfd. 15 Sgr.

	pr. Ctr.	pr. Pf.
Runkelrüben, gelbe Bayrische (echt)	18	6
do. rothe Stangen-Turnips	12	5
do. gelbe Stangen-Turnips	12	5
do. rothe Oberndorfer	14	5
Grassamen zu feinem Garten-Rasen	14	5
do. zu ertragreichen Wiesen	14	5
Luzerne, echt französische	24	8

Kiefersamen, ganz frisch, pr. Pfd. 20 Sgr.
Pferdezahn-Mais zum **billigsten** Stadt-Preise,
sowie alle anderen Sämereien, worüber Verzeichnisse bereits dieser Zeitung inserirt waren und auf Verlangen **franco** zu Diensten stehen. Die Sämereien sind sämmtlich nur von den **besten** Qualitäten und von erprobter Keimkraft. Meine Adresse ist: [3019]
Samen-Handlung von
Georg Pohl in Breslau,
Elisabetstraße Nr. 3.

Blousen



in **Mull, Thibet u. Taffet,** sowie
Schwarze Uebertaillen,
von 20 Sgr. an,
sind stets in großer Auswahl vorräthig
bei
Poser u. Krotowski,
Schweidnitzerstr. 1. [3100]

Eine Conditorei, mit Garten in Oberschlesien, nahe an großen Hüttenwerken gelegen, ist krankheitshalber unter soliden Bedingungen baldigst zu verkaufen. Näheres theilt mit Herr **Emil Friedrich** zu Breslau, Breitestraße 33/34. [3662]

Waldwoll-Extrakt
zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische zc. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [2781]
S. Grätzer, vorm. **E. G. Fabian,**
Ring Nr. 4.

Maitrank-Essenz

aus frischem Gebirgs-Waldmeister ist angekommen, die Flasche 5 Sgr. [5104]
S. G. Schwartz, Oblauerstraße 21.

Frische Kieler Sprotten,
Hamburger Speckbücklinge,
Stralsunder Bratheringe
bei J. B. Tschopp & Co.
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Neudorf-Com. Nr. 21 sind zwei große wachsame **Kettenhunde** (Neufundländer Bastarde zu verkaufen. [3753]

Einige Gymnasiasten oder Realschüler finden unter spez. Beaufsichtigung des Herrn Dr. Eitner an der Realsch. z. heiligen Geist freundliche Aufnahme Breitestr. 9, 2. Etage.

Zu Samen: **Johanni-** u. rothe sächsische **Zwiebelkartoffeln,** die besten und mehlreichsten, verkauft billig: der Inspector Kleine Scheitnigerstr. 16, Dom, am Seidelgärtel.

Auf der Domaine Proskau bei Oppeln stehen junge, zur Zucht sehr brauchbare **Säue** und **Eber,** englischer und polnischer Race, zum Verkauf. [3108]
Königliche Administration.

Für Destillateure.

Reine **unverfälschte Lindenkohle** ist nur allein zu haben bei [3447]
F. Philippsthal, Nikolaistr. 67.

Ung. Pflaumen, Pfd. 2 Sgr.,
allerbeste d. Pfd. 2½ Sgr., türkische d. Pfd. 3 Sgr., bei 10 Pfd. d. Pfd. ¼ Sgr. billiger.
[3752] **C. G. Weber,** Oderstraße 1.

Gartenerde

kann Fischergasse 1 und 2 abgeholt werden, Abholer erhalten ein kleines Trinkgeld. [3756.

Als Geschäfts-Aufseher
findet ein gut empfohlener Mann, unverheirathet, der im Stande ist eine Kaution von 2—300 Thaler zu leisten, eine annehmbare Stelle mit 25 Thaler monatlichem Gehalt. [3067]
Auftrag: **A. Götsch u. Comp.,**
Berlin, Jerusalemerstraße 63.

Für mein Tuch- u. Herrengarderobe-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, gleichviel welcher Confession. [3740]
M. Herrmann in Gleiwitz.

In meinem Band- und Posamentir-Waaren-Geschäft findet ein tüchtiger **Commis** von angenehmem Aeußern eiu sofortiges Engagement. [3761]
E. Prager in Frankenstein.

Zu vermiethen ist Tauenzienstr. 57 die 1. Etage, bestehend aus 4 großen Zimmern mit Kabinet, Küche und Zubehör, und zum 3 Juli zu beziehen. [3749]

Zwei freundliche Zimmer mit Kochgelegenheit sind in Obernigk für die Sommermonate zu vermiethen. Nähere Auskunft beim Restaurateur im Obernigker Bahnhof.

Preuß. Lotterie-Loose

zur bevorst. Hauptzieh. der 4. Klasse versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Breslauer's Hôtel-garni,

Oderstraße Nr. 17,
„zum goldenen Baum"
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung billigster Bedienung zu geneigter Beachtung. [3759]

Kutzner's Hôtel,

Alte Taschenstraße 6, [2726]
neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Zimmer u. Bett 15 Sgr.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 10 April 1862

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82	84	80	70	75 Sgr.
dito gelber	80	83	78	70	75 „
Roggen . .	58	59	57	53	55 „
Gerste . . .	35	38	34	32	33 „
Hafer . . .	24	27	23	20	22 „
Erbsen . .	54	58	50	44	47 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15¾ Thlr. G.

9. u. 10. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10'''02	27"9'''58	27"8'''94
Luftwärme	+ 5,4	+ 1,2	+ 11,0
Thaupunkt	— 0,8	— 1,7	— 0,4
Dunstsättigung	57 pCt.	77 pCt.	37 pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 10. April 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Ducaten		95 B.	Schl. Rentenbr.	4	100 G.	dito Prior.	4	—
Louisd'or		109½ G.	Posener dito	4	98¾ G.	dito Serie IV.	5	—
Poln. Bank-Bill.		83⅚ B.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	150⅛ B
Oester. Währg.		75 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Lit. B.	3½	130¼ G.
			Poln. Pfandbr.	4	84½ B.	dito Lit. C.	3½	150⅛ B.
Inländische Fonds.			dito neue Fm.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	ditoSchatz-Ob.	4	—	dito dito Lit. F.	4½	101 11/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100¼ G.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	dito dito Lit. E.	3½	87 5/12 G.
dito 1852	4½	100¼ G.	Oest. Nat.-Anl.	5	62⅞ B.	Rheinische	4	—
dito 1854 1856	4½	102 1/12 B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien**			Kosel-Oderbrg.	4	48¼ B.
dito 1859	5	108 5/12 B.	Warsch.-W. pr.			dito Pr.-Obl.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	67¼ B.	dito dito	4½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	92 B.	Fr.-W.-Nordb.	4	60¾ à61	dito Stamm	5	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Mecklenburger	4	bz.B.	Oppeln-Tarnw.	4	43¾ G.
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.		124½ G,			
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	32¼ G.
dito Kred. dito	4	99 G.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	125¾ B.	Schles. Bank	4	97⅞ bz.
dito Pfandbr.	3½	98½ B.	dito Pr.-Obl.	4	97 5/12 B.	Disc.Com.-Ant.		—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	—	Darmstädter		—
à 1000 Thlr.	3½	94¼ B.	dito Litt. E.	4½	—	Oesterr. Credit		74¾à75
dito Lit. A.	4	101¼ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860		bz.B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—	dito Prior.	4	95¾ G.	Posen.Prov.-B.		—
ditoPfdb.Lit.C.	4	—	Glogau-Sagan	4	—			
dito dito B.	4	—	Neisse-Brieger		76⅙ B.			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.